

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährig 192.—

Zustellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich, 11h

7. Jahrgang.

Samstag, 1. Jänner 1927.

XX 1177

Nr. 1

Rückschau und Ausblick.



Die Erde kennt auf ihrer ruhelosen Bahn
weder Anfang noch Ende, nicht ein Altes und
ein neues Jahr, kein Halten und Besinnen.
Auch die elementaren Ereignisse der Mensch-
heitsgeschichte sind nicht an den Kalender ge-
bunden. Die großen Kriege und Revolutionen
erzählten sich nicht nach den Jahrhunderten und
Jahrzehnten, sie fielen nicht auf hohe Feste und
auf Tage, die im Kalender rot verzeichnet sind,
oder abendweil die erste „1“ des neuen Jahres
tragen. Die Keinen Schicksale aber, der alltäg-
liche Ablauf des Menschenlebens, haben ihren
Kalender und ihre regelmäßige Wiederkehr und
wollen registriert sein nach Jahren und Mon-
den, Ausaat und Ernte, Sommers Mühe und
Winters Ruhe, Markt und Einkauf, Arbeit und
Ruhgang, Fastnacht und Hochzeiten belamen,
durch die klimatischen Verhältnisse bedingt, ihre
Tage und Zeiten, das Jahr war nicht mehr zu-
falliger Ablauf des Kalenders, sondern abge-
grenzte Phase im Leben des Einzelnen,
von der Gemeinde und, seit es Hofstädte,
Sommerresidenzen, Winter- und Sommerfeste,
Neujahrsempfänge und periodische Wahlen
gab, auch der Staaten. Da ziemt es
schon auch, daß jeder einzelne Rückschau
halte auf das, was er zum Ruhm der Allge-
meinheit zum Fortschritt beigetragen, nach
bestem Wissen und Können, was er verdient
und verdient hat. Da soll über auch die Masse
Mühsam und Ausblick halten, Geschehenes
einsehen lernen, damit das Kommende
leichter erkannt werde.

Die reaktionäre Welle, die den revolutionären
Bewegungen der Umsturzjahre als Rück-
schlag folgte, erreichte im Jahre 1923 ihren
ersten Höhepunkt. Auf Ruhrkrieg und Inflation
in Deutschland, auf den Hitler-Putsch und auf
die Orgien des Poincarismas, auf die Auf-
landnahme der englischen Konservativen folgten
die Wahlen der Linksparteien in England
und Frankreich, das rasche Abflauen der völk-
erlichen Bewegung in Deutschland, der Wahlen
der österreichischen Arbeiter im Herbst
1923, die Bildung von Arbeiterregierungen in
England, Dänemark und Schweden. Aber so
letzten Endes wird die Reaktion nicht über-
wunden. Das Jahr 1925 zeigte deutlich und
warnend, daß die kleinen Erfolge noch keine
Überwindung der Gefahren bedeuten,
sondern in der Stabilisierung des Kapitalismus
verwirrt, nicht durch Wünsche und große
Wahlkämpfe, nicht durch Wünsche und große
Worte, sondern nur durch den organisierten,
gehobenen Kampf der Arbeiterklasse überwunden
werden kann, daß uns die Revolution
nicht als reife Frucht in den Schoß
fällt, sondern daß wir in jahrelanger
Arbeit, in hohem Kleinkampf die
Feste des Gegners erschüttern müssen.

Das Jahr, dessen Bilanz wir nun ziehen,
hat uns bestätigt, daß die Lebenskraft des
Kapitalismus noch nicht gebrochen ist, daß er
noch neuen Formen sucht, wirtschaftlich und
politisch seine Macht erweitert. Die Gründung
des europäischen Stahltrübs, die fortschreitende
Kartellierung und Konzernbildung der großen
Industrien zeigen den Kapitalismus in
seiner letzten großen Entwicklungs-
etappe, sie bekräftigen aber auch die Richtig-
keit der sozialistischen Lehren, sie schreiben der
lebenden Generation der Arbeiterklasse
Weg und Ziel ihres Kampfes vor. Die Gebilde,
die der Kapitalismus heute schafft, werden in
absehbarer Zeit zur Sozialisierung reif sein,
wenn die Masse der Angehörigen den einzigen
Weg, der aus dem Elend in eine bessere Welt
führt, erkennt und sich zum einheitlichen
Kampfe zusammenschließt. In den Lohn-
kämpfen des vergangenen Jahres erwies der
Kapitalismus seine ganze unerschöpfliche Kampf-
kraft, ließ die Arbeiterklasse wissen, daß er sich
Spaltung und Zerfallserscheinungen zu machen
weiß. Der gigantische Streik der

britischen Bergarbeiter konnte in
mehr als sechs Monaten erbitterten Ringens
den Widerstand der Grubenbesitzer nicht bre-
chen. Die noch wenig entwickelte Klassenkollabi-
rität der englischen Arbeiterschaft, die noch
befangen ist in den Idealen der Berufssolidari-
tät, ließ der Generalstreik vom Woi-
scheltern, den der Ueberreifer radikalster
Führer und Gruppen voreilig herausbeschoren
hatte. Was im ersten Anlauf nicht gewonnen
ward, konnte der heroische Kampf der isolierten
Bergarbeiter nicht mehr einbringen. Die immer
drohende Gefahr der Spaltung, von den Kom-
munisten geschürt, ließ die streifende Masse
nicht zur Besinnung kommen, so daß sie den
vergnügten Augenblick zum günstigen Abschluß
versäumte. Aber die Nachwahlen des
letzten Jahres bringen in England der Arbeiter-
partei Sieg auf Sieg. In dieser Niederlage,
deren eine Ursache der zu wenig politische,
einseitig gewerkschaftliche Charakter der englischen
Arbeiterbewegung ist, geschult, reift die englische
Arbeiterbewegung zum Klassenbewußtsein und zu
politischer Einsicht heran. Die Illusionen der
Burgfriedenspolitik schwinden, die Entschlossen-
heit wächst, wie auch die Resolutionsbewei-
sen, in denen die Labour Party zur Politik des
englischen Kapitalismus in China Stellung
nimmt.

Auch in Frankreich zerbrach sich die
Atmosphäre der Nachkriegsjahre, seit die Geld-
entwertung den eigentlichen „Siegerfriede“ von
seinem hohen Postament gestürzt hat. Mit
ihrem Programm einer Vermögensabgabe zur
Rettung des Franken schied sich die französische
Sozialdemokratie scharf von den bürgerlichen
Linksparteien, deren Kompromißverläufe kläg-
lich scheiterten. Poincaré, der Führer der Reak-
tion in Frankreich, lehnte zurück, aber seine
Macht ist nicht mehr die von 1923, ihm gegen-
über steht ein Proletariat, das sich rüstet, den
Kampf aufzunehmen. Ähnliche Wege wie
Frankreich geht Belgien, dessen mächtige
Arbeiterbewegung entscheidender Kämpfe um
die Staatsmacht gewärtig ist. Auch in
Deutschland können wir zunächst eine
Festigung der Reaktion konstatieren. Unter der
Präsidentschaft Hindenburgs setzte die deutsche
Schwerindustrie durch ihren Minister Strese-
mann die Politik fort, die im Innern die
Kräfte des Bürgertums zusammenschleift, nach
außen mit den Methoden arbeitet, die seinerzeit
die Leitlinien der sozialdemokratischen
Außenpolitik bildeten. Der Einzug Deutsch-
lands in den Völkerbund wurde vor-
zogen, die Locarnoverträge traten in Kraft,
direkte Verhandlungen zwischen Frankreich und
Deutschland bereiteten eine friedliche Lösung
der Belgienfrage vor. Im Innern aber
wurde der reaktionäre Kurs fortgesetzt und zeit-
weise gegen Jährende das Gesetz gegen
„Schmutz und Schand“, hinter dem sich ein
erzreaktionäres Jüngergesetz schlecht verbirgt.
Die deutsche Arbeiterklasse gewann der sich
konsolidierenden Macht der Kapitalistenklasse
gegenüber an Geschlossenheit und Schlagkraft.
Die Werbestimmung der Partei führte ihr 45.000
neue Parteimitglieder und über 60.000 Leser
der Arbeiterpresse zu, die Wahlen zeigten fast
überall Fortschritte der Sozialdemokratie, in
Sachsen wurde der kläbliche Parteikonflikt
durch reinliche Scheidung der Sozialisten von
den „29“ endgültig und durch die Wahlen auch
gründlich beseitigt.

In den skandinavischen Staaten
ging die Bourgeoisie nun ebenfalls zur Offen-
sive über. Sie verlor in Schweden die Arbeit-
terrepräsentation zu Zugeständnissen zu zwingen,
was von der Sozialdemokratie mit dem Nach-
tritt der Regierung beantwortet wurde. Die
Landtagswahlen, die der Sozialdemokratie
Harley Selwengewinn brachten, erwiesen die
Macht der sozialistischen Taktik. In Däne-
mark dominierte das Bürgertum Neuwahlen,
die der Sozialdemokratie Stimmengewinn, der

linksbürgerlichen Partei aber Verluste brachte
und so das Ende der sozialdemokratischen Min-
derheitsregierung bedeuteten. Finnland bildet
jetzt erst eine sozialdemokratische Minderheits-
regierung, doch werden erst im nächsten Jahre
die Wahlen über ihr Schicksal entscheiden. In
Norwegen kam endlich der Zusammenschluß der
Sozialdemokratie mit der moskaufeindlichen
Gruppe der Kommunisten zustande, der eine
große Arbeiterpartei schafft und die Kommu-
nisten vollständig bedeutungslos macht. Fort-
schritte der Reaktion verzeichnet auch die
Schweiz, aber wie überall steht ihnen größere
Geschlossenheit der Arbeiterschaft gegenüber.
Die Schweizer Sozialdemokratie
vollzog den Anschluß an die Internationale, die
im abgelaufenen Jahre bereits in Zürich ihren
Sitz hatte. In Oesterreich rüsteten Bürger-
tum und Arbeiterschaft zu einer ersten großen
Kraftprobe für den Entscheidungskampf um die
Staatsmacht. Die Wahlen im Jahre 1927
werden den moralischen Bau des durch und durch
korrupten christlichsozialen Staatsgebäudes auf
eine harte Probe stellen. In dem Linzer Pro-
gramm hat die österreichische Sozialdemokratie
sich eine Waffe geschmiedet, die sich bewähren
wird.

Wenden wir uns den faktisch regier-
ten Staaten Europas zu, so finden wir überall
eine schwere innere Krise des Systems,
eine Erschütterung, die sich nach außen darin
äußert, daß die Gewalttaten übersteigert
werden, die Wellen des Terrors sich über-
schlagen. Die Verschwörungen und Offiziers-
putche in Spanien, die gemachten Attentate
und die blutigen Verfolgungen in Italien, die
Ariegedrohungen des italienischen Faschismus,
die Wahlen in Ungarn, die den Schwindel der
Weihenschen Demokratie reißlos entlarvten,
das faschistische Mißsystem in Rumänien, das
Erlahmen der bulgarischen Reaktion, die eine
Wahlniederlage erlitt, das Galgenregiment
Kemals in der Türkei sind die Anzeichen
rapiden Niederganges des Faschismus. In
solchen Mitteln greift nur eine untergehende
Bewegung. Wohl scheint sich der Faschismus in
Litauen festzusetzen, in Polen wurde er durch
Pilsudski geschlagen, der ihn nun seinerseits
nachahmt, — aber die Arbeiterschaft hat aus
den Erfahrungen der letzten Jahre gelernt, sie
rüstet zur Abwehr und weiß den Faschisten heute
anders zu begegnen als vor drei und vier
Jahren.

Von entscheidender Bedeutung für das
internationale Proletariat ist der Umschwung
in Sowjetrußland. In langwierigen
innerparteilichen Kämpfen wurde die alte Füh-
rung der russischen kommunistischen Partei und
der III. Internationale beseitigt. Sinowjew,
Trotskij, Kamenev und ihre Fraktion wurden
von Stalin aus allen führenden Stellungen ver-
drängt, ihre Anhänger in Deutschland, Ruth
Fischer und Maslow wurden ausgeschlossen, die
Idee der Weltrevolution begraben. Der Bol-
schevismus hat seine revolutionäre Phase über-
wunden und zum erstenmal seit acht Jahren
besteht die Ansicht, daß bei einer konsequenten
Fortführung der Stalinschen Politik die letzten
Illusionen des Bolschewismus und der Spal-
tungstaktik ausgegeben werden und die Bahn
für eine Verständigung in der Arbeiterbe-
wegung frei wird.

Die politischen Ereignisse in der Tscheko-
slowakei waren ein getreuer Spiegel der
großen Entwicklungstendenzen der Weltpolitik.
Das Klassenbewußtsein der Bourgeoisie war
durch die Novemberwahlen von 1925 gestärkt
worden, es legte auf tschechischer Seite über
den Koalitionsgedanken und die Burgfriedens-
politik, die durch Kompromisse mit den rechts-
sozialistischen Parteien die Ziele der bürge-
rlichen Klassenpolitik erreichen wollte, auf
deutscher Seite über die nationale Opposition,
die in den letzten Jahren ohnehin nur noch aus
Phrasen bestand. Die Locarnoverträge gaben

den letzten Vorstand zum Zusammenbruch der
bürgerlichen Klasse. Mit den Jostkämpfen
im Frühjahr trat eine entscheidende Fron-
änderung in der Politik des Staates ein.
Mit liegenden Fahnen gingen die deutschen
Agrarier, Christlichsozialen und Gewerbe-
partei unter Rückendeckung durch die verbün-
deten Nationalsozialisten in das Lager der
Regierungsparteien über. Ein nationaler Aus-
gleich kam, wie es die Sozialdemokratie immer
vorausgesagt hatte, dabei nicht zustande. Es
blieb alles beim Alten, nicht eine deutsche Schul-
klasse, nicht ein deutscher Angestellter wurden
gerettet. Die Politik der Jostkoalition ist
reine Klassenpolitik. Sie lastete den
Arbeitern die Lebensmittelpreise auf, bewilligte
den Wäsen die Kongrua, beschwor die Wirt-
schaftskrise herauf, erhöhte die Steuern, schuf
den Rüstungsfonds, plant die Verschlechterung
der Sozialversicherung, die Verlängerung der
Militärdienstzeit und die Aufhebung der letzten
Reste einer nationalen Autonomie durch die
Beseitigung des Gangeleges und die Wieder-
einführung der alten Kronlandsbesetzung.
Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, Hunger
und Massenelend sind die Folgen der bürgerlichen
Klassenpolitik. Die Arbeiterschaft konnte
die Anschläge der Reaktion nicht abwehren, weil
sie gespalten und geschwächt weder im
Parlament noch bei einer außerparlamentari-
schen Machtprobe der Bourgeoisie ge-
schworen ist. Langsam ringt sich aber in den Massen das
Bewußtsein durch, daß nur eine einzige
Arbeiterklasse die Vorherrschaft der
Bourgeoisie beseitigen, die Jostkoalition zer-
schlagen und an ihre Stelle eine Regierung der
Arbeiter setzen kann. Der Verständi-
gungsgedanke gewinnt im deutschen
und tschechischen Proletariat an Boden und
uns erwächst im nächsten Jahr die große Auf-
gabe, die Verständigung der Arbeiter zu
fördern, das internationale Proletariat zu
gemeinsamen Kämpfen zusammenzuführen.
Die Gemeinbewahlen, die uns im
kommenden Jahr bevorstehen, werden einen
Wahlsieg für den Offenstumpf der Arbeiter-
schaft, für die Abwehrkraft der Bürgerparteien
sein. Es gilt vor allem, die im Gefolge der
christlichsozialen Kongruen, Zollwucherer und
Militaristen marschierenden Arbeiter und Ange-
stellten, die von der Gewerbe- und Gewerbe-
partei irreführenden Arbeiter und Ange-
stellten, die von den Agrariern
mißbrauchten Kleinbauern aufzuklären und für
den Klassenkampf gegen die gemeinsamen Aus-
beuter zu gewinnen. Nur wenn jeder einzelne
Parteiangehörige vom ersten Tag des neuen Jahres
an wach und agitiert, kann uns ein Vorstoß
gelingen, der die Burgen der Reaktion er-
schüttert.

Alles in allem hat das Jahr 1926 der
Arbeiterklasse keine entscheidenden Erfolge ge-
bracht, sondern im Gegenteil die Bourgeoisie
fast überall die Herrschaft festigen lassen. Es
hat aber eine Klärung der Verhältnisse, eine
Ordnung der Fronten, einen Aufmarsch der
feindlichen Heere zeitweilig und den Wirtwart
der letzten Jahre gelöst. Das kommende
Jahr wird ein Jahr der Vorkämpfe
seiner Geschichte sein. Nirgends können wir eine
entscheidende Schlacht erwarten, Wahlen in
Oesterreich, Gemeinbewahlen bei uns, vielleicht
Reichstagswahlen in Deutschland, Aufrollung
der Adniasfrage in Ungarn, Zustimmung der
Lage in Italien — das sind die sicheren Pro-
gnosen, die sich stellen lassen. Es wird vom Aus-
gang der kleinen Gehefte abhängen, mit welchen
Chancen wir in die große Schlacht gehen, die
der Arbeiterschaft im nächsten Jahrzehnt in
mehr als einem Staate bevorsteht. Weiter
als prophezeien ist nicht möglich. Weiter
als Rücken: Bereit sein! Am Beginn
eines Kampfes gibt es wie es ist und je die alte
Lösung, die befolgt, noch immer främmt:

Sozialisten schlägt die Reichen!

Wahrerin, als die einzige unfehlbare Kinderin der göttlich geoffenbarten Wahrheit betrachtet. Und mit einer ungeheuren gewaltigen und bewundernswerten Festigkeit hat die Kirche alle Glaubenssätze in unsterblicher Atmosphäre verhäuft durch Jahrhunderte getragen, unverrückt, scheinbar unverwundbar. So hat die Kirche ihre Hierarchie gebildet, eine Organisation, die irdischen kaum mehr anweist auf diesen Eckenstein. Gekleidet, geleitet von einem Willen, der Erbarmen nicht kennt und nicht schuldensängstigen Jägern oder Schwänken, von einem felsigen Willen, hat die Kirche mit unerfindlicher Folgerichtigkeit alles Neue verdammt, als Keterei verurteilt. Ueber allem Strauß z. B. des Abigenskrieges, des Kampfes zwischen Kaiserthum und Papsttum, der Inquisition, der Bartholomäusnacht, des Dreißigjährigen Krieges steht in mächtigen unerschütterlichen Säulen der Machtvolle der Kirche, er ist derselbe geblieben bis in die allerjüngste Vergangenheit, in die Tage des Modernisirens.

Und trotzdem und dennoch: der Mensch erkannte auf einmal, daß die wunderbare Illusion gescheiterte. Kopernikus verschlug mit dem Hammer der Wissenschaft das Firmament, zeitlos, räumlos wurde das Weltall. Lamarck, Darwin revolutionierten die Naturwissenschaften, die und die Philosophie legten die Geheimnisse aller Geschehens dar, ein Geheimnis nach dem andern löst der nimmermüde Geist der Forschung. In die tiefsten Tiefen der schaffenden Naturkraft dringt er ein — und alles erst beginnt! Karl Marx und Friedrich Engels ergründeten förmlich neue Sonnen — die von Gott geschickte ewig sein sollende „Ordnung“ brach auseinander. Inmitten der Sturmflut der Zweifel nun steht der moderne Mensch — aber nicht arm, nicht bedauernswert, nein und tausendmal mehr. Denn der Mensch hat die Erde erobert.

Die Kirche steht scheinbar fest und unerschütterlich, wie sie immer gestanden hat. Und doch ist die Kirche von einer schauerlichen Krise bedroht, nicht erst seit heute. Die Kirche wehrt sich, sie muß sich wehren. Sie weiß das moderne Gesellschaften, das durch tausende Kanäle in ihren Körper eindringt, ab, denn sie „besitzt“ allein alle Wahrheit“. In dem „Jessen Petri“ steigt und steigt die rote Flut. Ein neuer wunderbarer, ein ungewaltiger, ein erhabener Gedanke ist fleisch geworden, die Idee des Sozialismus. Und die Kirche wagt den letzten Kampf nicht, der Ausgang ist für sie selbst zweifelhaft, auch wenn ihr Legionen himmlischer Heerscharen zu Hilfe kämen.

Niemand erkennt diese bestehende Gefahr besser als die Kirche. Sie weiß, daß sie die Menschen vor dem herrlich flutenden Strom des Welteslebens nicht abhalten kann, auch nicht einmal im entlegensten Waldwinkel; die Technik hat Raum und Zeit überwunden. Es ist daher nicht im geringsten verwunderlich, daß die Kirche seit Jahren und Jahrzehnten alle Kraft aufwendet, ihre Macht nicht nur ungeschwächt zu erhalten, nein, sie auszuweiten will. So schrieb z. B. Dr. Alois Würm in den „Historisch-politischen Blättern“ bereits im Jahre 1910, Seite 517, folgende außerordentlich bedeutungsvolle Sätze: „Und dann scheint es, als ob noch ein anderer Gedanke die katholische Kirche gerade gegenwärtig mächtig bewege. Sie hält ihre Hand schützend über ihren Kindern im Abendlande und sucht auch ihre geistige Position zu erhalten, freilich ohne ihre Kräfte in einem möglicherweise mit hohem Kampfe um Nationen zu erschöpfen, die schon auf absteigender Linie sich befinden und wohl einem langsamen, freilich vielleicht noch Jahrhunderte beanspruchenden Zerfalle entgegengehen. War es da nicht besser, sich an noch wenig verbrauchte Völker zu wenden, denen vielleicht der Prinzipal (d. h. Vorbesitzer) auch über Europa einst beschließen kein Bann — an die gelbe Rasse, an Japan und vor allem an das vierhundertmillionenreiche China?“

Niemand glaubt daran, daß der Weltkrieg etwa die Gedankenketten des römischen Stabils hätte zerschneiden können. Mit welcher Kühnheit die „unverwundlichen Völker“ des Ostens als zur Herrschaft berufen über die zermürbten entchristlichten Völker Europas hingestellt werden! Die gelbe Gefahr — der Prinzipal Japans und Chinas — der Machtvolle der heiligen Kirche, eine seltsame, beinahe unglaublich idemente Verbindung. Aber sie besteht.

Die Sozialdemokraten fürchten die „gelbe Gefahr“ nicht, der chinesische, der japanische, der indische Prophet ist genau so angebetet wie der europäische aller Sprachen. Die Sozialdemokratie hat das Proletariat mündig gemacht, der Klassenbewußte Arbeiter führt den „Kampf ums Dasein“ nicht mehr nur im Sinne eines brutalen Elendkämpfes um den Willen Brot, er erweitert in heiligem Ringen und Streben seine geistigen Horizonte, das international organisierte Proletariat schafft den neuen Boden, den Boden der Klassenlosen, der sozialistischen Gesellschaft. Das Proletariat stellt sich mit vollem Bewußtsein der Machtmacht und den Herrschaftsgefühlen der Kirche entgegen. Die Geister scheiden sich, die Fronten ordnen sich zum letzten großen, zum entscheidenden Kampfe.

Weihnachten ist's. Wahr heilige Weihnacht trägt in ihrem Schoße den Morgen des neuen, des ewigen Tages, wir ahnen ihn, wir leben ihn aufzuklären, schon lodert in Osten das Licht, aber anders, als sie es meinen.

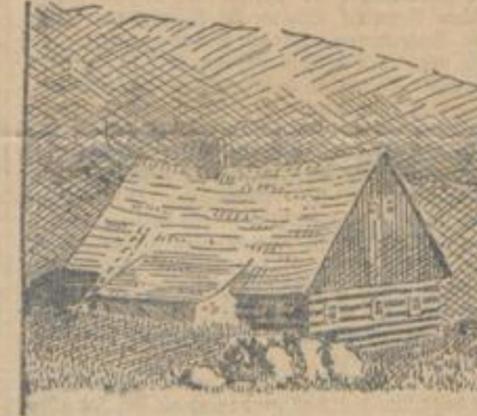
Und das Proletariat, stolz, selbstbewußt lächelt, wenn es überwindener kindlicher Illusionen sich erinnert.

Wanderfahrten durch das Riesengebirge.

Einige Erinnerungen.

Frühlingsabend vor dem Fronleichnamstag. Während die Dämmerung sich langsam über Berge und Täler breitet, verlieren wir die Metropole Oßböhmens, das „Lindwurmsbüchsen Trautena“, und fahren dem Gebirge zu. Längs des Schienenstranges liegen die Proletariatsdörfer Altstadt und Jungbuch, Orte, die durch ihre alten und mächtigen Kampforganisationen, die schon in den Jahren 1897, 1906 und 1907 manchen Streik mit dem deutigeren, rücksichtslosen Unternehmertum, den brutalen Flachs- und Jutebaronen, ausgefochten haben, weit über die Grenzen Oßböhmens bekannt sind. Unser Denken über das Werden dieser stolzen Bewegung wird plötzlich durch das Anhalten des Dampftrahns unterbrochen. Wir sind im Bergstädtchen Proschitz gelandet.

In letzter Frühlingsnacht streben wir den Bergen zu. Gasmüden ziehen leise Weidlieder und das Sternensicht wirft seine geheimnisvollen Schatten in das stille Tal. Wir sind am Eingang des Kirchstädtchens Johannesbad, wo gleichsam als Vorbild des vorwärtsdrängenden Proletariats das schöne Arbeitererholungsheim in die Nacht ragt. Dieses Heim in wunderbarer Lage bietet während der Sommermonate den müden und verharnten Arbeiterfamilien eine Stätte der Erholung; das ist das Haus, wo die blauen, Kleiden und unternehmenden Mädchen aus den Textilbetrieben Oßböhmens, aus deren Augen eine freudlose Jugend spricht, in Waldesluft und Sonnenschein Stärkung und Gesundheit finden. Hier kommen die kranken und bedürftigen Proleten des östlichen Böhmens aus staubigen, karmenden Fabrikschloten und tiefen, finsternen Schächten, um entrückt vom Getriebe des Alltags an Stelle der auf dem „Altar des Kapitalismus“ geopfert Kräfte neue aufzunehmen. Der Lebensmut kehrt wieder in trauer Gemeinshaft. Ein Produkt sozialdemokra-



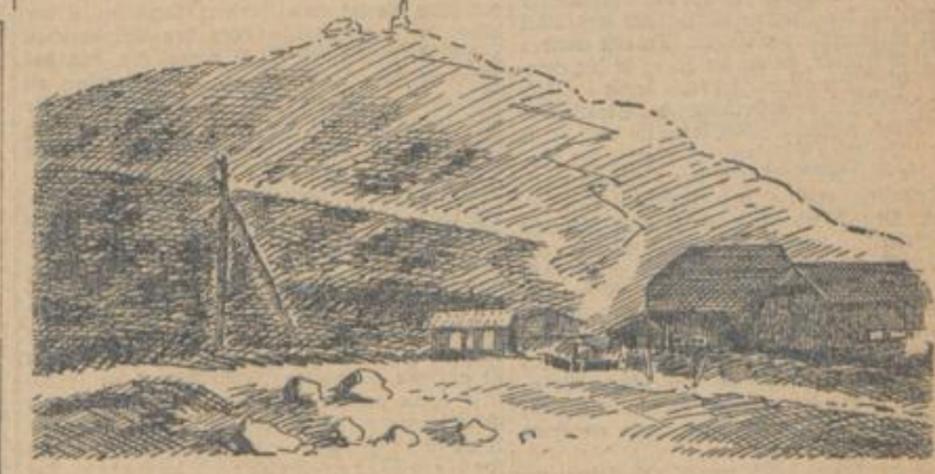
tischer Tätigkeit auf dem Gebiete der Arbeiterwohlfahrt und sozialen Fürsorge. — Wäre es uns gelungen, mehr Deime dieser Art zu schaffen, damit einer größeren Anzahl Enterbten und Gequalten ein hohes Dasein erhellet.

Nach einer kleinen Bierstunde betritt unser Fuß das Zentrum des Bodens, den sich die Bourgeoisie als Privileg herauszucht und den die Arbeiterklasse langsam erobert. Den ostböhmischen Kurort. In der Kolonnade strahlen die Bäder, Klingen und fangen die Weigen, raucht Wein und Sekt. Dort verlebte die beständige Klasse lustige Nächte, dort verjubelt sie den Mehrwert, den sie aus der Arbeitskraft der Schaffenden zieht, hierbei wird der Gewinn gezogen, der aus dem Schwitz der Entrechteten fließt. Dieses „herrliche Stückchen Erde“ heißt für Kranke und Sieche wunderbar Einrichtungen, aber mit die bürgerliche Welt verdrängt doch ihre Donsfreizeit. Doch genau so wie Schöpfer und Bürger, Gemalte und Kunst in den Besitz der Gesamtheit übergegangen sind, wird das Proletariat auch in die Kurorte einziehen, von der Schönheit der Natur Besitz nehmen und hier Urlaubstage verbringen. Je mehr wir den Klassenkampf ausfüllen werden, mit dem Streben nach höherer Kultur, um so früher wird der Weg uns offen stehen, die Welt zu erobern. Es werden Junimächte kommen, da Johannesbad nicht mehr ein Privileg der Besessenen sein und dort die Arbeiterklasse Mühelunden verleben wird. Dann singen wir auf voller Seele: „Herrlich ist das Stückchen Erde.“ — Noch dieser kurzen Betrachtung lassen wir die Künge der Nacht hinter uns und streben der Höhe zu.

Dabei geht der Weg an der Schwarzschlagsbade und „Bodenwiese“, dem Gebirgsbaum und der Schneeföhne, dem jagenhaften Reich Hitzbalds zu. Jänner mehr verschwindet der Wald mit seinen kammigen Wäldern, immer dünner, dünner und dürrer wird das Gehäup und als wir die letzten Föhnen des Knieholzes verlassen und uns anschließen, den stolzen Steinhaufen zu befragen, brach neuer Wogen an. —

Welch hunderten anderen Variationen mit das herrliche Schauspiel des Sonnenauf-

ganges. Wohl selten ist die Luft so rein und klar; gar oft wird der Wanderer von den rollenden, gehenden Nebelschwaden und den pfeifenden Winden geföhrt. Wieviele Male kommt es vor, daß der ausbleibende Pilger, angefangen auf der höchsten Spitze des Riesengebirges, „die Hand nicht vor den Augen sieht“. Wenn dabei noch der Wind heult und die Kälte im Sommer bis „unter die Fingernägel krieht“, dann sucht er gern den Schutz der beiden „Banden“ auf (auf der Schneeföhne gibt es eine „preussische“ und eine „schlesische“ Bande und eine Betonstation mit Turm, von wo man bei besonderem Wetter mit einem guten Fernrohr die Tärne von Prag und weit hinein nach Süddeutschland blicken kann), vorangeht, daß sie nicht verschlossen oder überfüllt sind. — Da erübt ein Klotzzeichen und einige Minuten später wird der blutrote Sonnenball sichtbar, der sich



in majestätischer Schönheit stolz und stagsicher erhebt. Minuten köstlichen Erlebens! Das derbeißungsvolle Licht faltet auf die Mutter Erde und hunderte Menschen begrüßen jubelnd den neuen Tag. Wer würde wohl als Sozialist in solch Momenten nicht sehnend an den Tag denken, wo wir einziehen in das Sommerland, wo das Licht uns dauernd grüht und der gemaltige, „wogeschäftliche Sonnenaufgang“ der Klöße der Föhnen und Kernen das Müd und die Freiheit bringt. — Und als der frische Morgenwind den Tau trocknet, steigen wir von des Berges stolze Höhe und wanderten an der Grenze des Staates den „Orenghanden“ zu.

Und weiter geht der Weg auf weichem Moossteppich, stellenweise auf harter Erde, doch immer am Stamm entlang. Nach dreißtündigem Morgenprozessgang, der nicht unrunder schön ist als der Reiz der Nacht, liegt es vor uns, das letzte Ziel unserer Reize: Die „Magbütte“.

Dort herrscht ein rotes Treiben. Viele Kinder tummeln sich auf grünem Rasen und eine große Anzahl Erwachsene freuen sich über die hoffnungsvolle Jugend. Das werden einmal andere Menschen,“ sagt ein alter Genosse. Heute ist Fronleichnamstag. Und jedes Jahr an diesem Tage wandert der Arbeiterverein Jungbuch mit seinen Kindern auf diese Höhe. Die Arbeiter des Ortes schließen sich zahlreich an und auch die Genossen aus Marchendorf, Freiheit und Schölar usw. Schnelzug nach freier Bergeskluft, haben sich eingefunden. Ein schönes Fest der Gemeinshaft. Alt und Jung, Burche und Madel, Mann und Frau gemehen auch hier das wunderbare All. Die Sonne brennt heiß und das Volk tummelt sich, aller lästigen Kleider entledigt, beim Turnen, Spiel, Gesang u. a. m. — Warum gerade heute? Das ist nicht schwer zu erraten. Am Fronleichnamstag wollen die Kleinkinder „ihre“ Kinder in weichen Kleidern und schönen Gewändern, mit Röckchen und Jucier, sehen, damit sie mitdemonstrieren für die Finsterlinge. — Rein, legen sich die sozialistischen Vertrauensmänner und nehmen ihren Anhang zusammen zu diesem schönen Ausflug, dem sich auch viele andere anschließen, die sonst von Marx zu Marx ziehen würden. — Und abends als die, einige hunderte Menschen zählende Schar sich sammelt, als die Genossen der anderen Richtungen Abschied nehmen vom „großen Hausen“, wollen der Jubel und die Begeisterung kein Ende nehmen. Singend ziehen die Kinder beim den Bergeshang hinab und besriedigt folgen die „Aiter“. Diese Proleten bauen eine andere Welt. Und als wir als große Schar in unseren Heimatsort einziehen, da singen die Kinder: „... Inker Sehen, unser Hoffen, zieht hinaus in Wald und Feld! Bruder schwall den Ruckel über, heute soll's ins Weite gehn, Regen, Wind, die laden drüber; wir sind jung und das ist schön!“ — Und alles freut sich auf die nächste Wanderung. Eine neue Sonntagsgedacht, proletarische Feiertagskultur! Neues Menschentum!

Weihnachtsfrage. Das Riesengebirge zur Winterszeit. Die Berge haben ein anderes Kleid angezogen, an den Bäumen hängen andere Zapfen und es rauscht nicht mehr der Wald die alte

Melodie, es plätschert nicht mehr das Bächlein silberklar. Die Bäume ähgen säuer und über den kleinen Graben hat sich eine Eisedede gezogen. Und wenn der Wind mit den Föhnen spielt, da „sieht man wieder nicht die Hand vor den Augen“. Jedenfalls aber hat auch das Riesengebirge während der Wintermonate seine Anziehungskraft, seine Reize. Das betreiben die vielen Sportler, die mit Rodel und Schneeschuhen „betraffnet“, während der Wintermonate die Berge und Anhöhen von Johannesbad bis zum Gipfel des Schwarzenberges bevölkern. Vor allem unsere Arbeiterportler verbringen dort draußen im tiefen Schnee einen Teil ihrer freien Stunden, hählen den Körper und atmen die frische, reine Luft.

Aber etwas anderes fällt uns ein. An diesen Weihnachtsfeiertagen führen nicht nur diejenigen nach Freiheit-Johannesbad, welche wirklich körperliche betreiben wollen, sondern auch eine andere Sorte von Menschen. Ausgestoßen mit der modernsten Sportkledoch, am Rücken die neuen Schneeschuhe, so spazieren sie in die Berge. Aber sie kommen bis ins „Baldhaus“ oder hoch-

stens in die „Hoffmannsbade“. Dort wird gesangt, so modern wie möglich und abends trägt man die „Brettel“ wieder zum Bahnhof. Man tut es, weil es so Mode ist. Die Schiphöhe im Riesengebirge hat Formen angenommen, die weder mit Sport noch Körperpflege etwas zu tun haben. Man zeigt sich und die sportlichen Hilfsmittel, spricht viel vom „guten Schnee“, doch man weicht ihm nach Möglichkeit aus. So, das reisende Bürgertum, die Damen und Dämchen, die Sigel und alten Herren aus allen Teilen unseres Staates. Und es ist direkt köstlich, diesen Menschen zuzusehen, wie sie nach ihrer Fasson die Reize des winterlichen Riesengebirges genießen.

Geniehet die Schönheiten der Natur, Schaffende in Stadt und Land, Proleten aus Schacht und Fabrik, Werkstatt und Büro. Durchquert als denkende Menschen den großen, herrlichen Garten, der uns allen gehört, wandern auf den schönen Flecken Erde unseres engsten Gebietes, dann erhalte ihr den Sinn für das Hohe und Schöne, dann lebt in Euch der Drang nach Menschheitsfreiheit, der sonst in den dampfen Gärten und engen Gassen erstirbt. So wie wir durchs Leben wandern, aufrecht und lebend, wandern wir in der Natur und lernen aus all dem Wunderbaren. Sernun wir speziell aus dem Werden und Bergehen in ihr und leben hier die Gesellschaft, die geworden ist und vergehen muß, wenn wir Kämpfer sind. — del.



Genossen!
Traget bei über Belegenheit Euer
Parteiabzeichen!

Wirtschaftsjahr 1926.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Tschechoslowakei seit 1918. — 1926: Arbeitslosigkeit, Teuerung, Ernte, Außenhandel, Lohnbewegungen, Profit und Arbeitslohn, die industrielle Revolution im Auslande. — Die Aufgaben der Arbeiterklasse.

In der wirtschaftlichen Entwicklung der Tschechoslowakei seit Begründung des Staates kann man drei Zeiträume unterscheiden:

1. Die Nachkriegskonjunktur, welche die Jahre 1919 und 1920 umfaßt. Der große Bedarf der im Kriege an Verbrauchsgütern verarmten Bevölkerung im Inlande sowie die durch die sinkende Währung begünstigte Ausfuhr haben die Rückführung der aus dem Kriege heimgekehrten Soldaten in die Produktion, die sogenannte „wirtschaftliche Demobilisierung“, sehr ermöglicht. Die gute Konjunktur bot die Grundlage zur Anpassung der Löhne an die nach dem Kriege gestiegenen Preise, die Macht und Einheit der Arbeiterklasse, ihre gute Organisation machten es möglich, die günstige Situation auch auszunützen. Aber die Konjunktur dauerte nicht lange, sie war kürzer als die

2. schwere Wirtschaftskrise, die ihr folgte und in den Jahren 1921, 1922 und 1923 geradezu verheerend gewirkt hat. Da erst wurden die Schäden sichtbar, welche der Krieg in der europäischen Wirtschaft angerichtet hatte sowie die Folgen der politischen Veränderungen der Staatsgrenzen in Mitteleuropa. Verschärft wurde diese Krise durch die Deflation (Steigen des Wertes der Kc), welche die Produktionskosten der tschechoslowakischen Industrie erhöhte und so den Export erschwerte. Den Höhepunkt erreichte diese schwerste Wirtschaftskrise, welche die Substanzenländer seit Bestand des kapitalistischen Systems mitgemacht haben, am 1. Jänner 1923, da die Zahl der Arbeitslosen rund 450.000 betrug, ein Fünftel der in Industrie, Handel und Verkehr Beschäftigten war ohne Beschäftigung. Die Unternehmer benutzten die Krise zu einem ausgiebigen Lohnabbau, dessen sich die von den Kommunisten geleiteten Arbeiterorganisationen nicht erwehren konnten.

3. Die Jahre 1924 und 1925 bedeuteten eine mäßige Besserung der Konjunktur. Bis zu Ende 1924 war die (von der amtlichen Statistik erfaßte) Zahl der Arbeitslosen auf etwas über 70.000, bis Ende 1925 bis auf etwas über 48.000, zurückgegangen. Die Arbeiterklasse konnte infolge ihrer organisatorischen Schwäche diese Konjunktur nur wenig ausnützen, die Lohnbewegungen, die in einigen Branchen durchgeführt wurden, waren nicht ausreichend, das Lohnniveau von 1920 konnte nicht erreicht werden. Die Lebenshaltung der Arbeiter wurde ein wenig durch das Fallen der Preise erleichtert, der Großhandelsindex sank im Jahre 1925 von 1045 im Jänner auf 977 im Dezember. Der Preisindex war aber noch immer weit höher als der Lohnindex, der etwa 500 bis 600 betrug, so daß sich der Reallohn auf etwa zwei Drittel des Vorkriegslohnes belief.

Welche Stellung nimmt nun das Jahr 1926 in der wirtschaftlichen Entwicklung der Tschechoslowakei ein?

Im heurigen Frühjahr hatten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse abermals verschlechtert, wenn auch die Krise keinen so erheblichen Umfang angenommen hat wie im Schwedenwinter 1922-23. Die Zahl der Arbeitslosen hier sei nochmals wiederholt: der von der amtlichen Statistik erfaßten Arbeitslosen, die im Dezember 1925 nicht einmal 50.000 betragen hätte, war schon im Jänner auf mehr als 61.000 gestiegen und stieg dann wieder bis zum August, wo sie mehr als 77.000 erreichte. Im Herbst trat eine leichte Besserung am Arbeitsmarkt ein, für September verzeichnet die amtliche Statistik nur noch die Zahl von etwa 70.000 Arbeitslosen. In ähnlichen Schritten führt eine gewerkschaftliche Statistik. Die Union der Textilarbeiter hat im Jänner 1926 137.000 Kc an Unterhaltungen ausgezahlt. Die Summe stieg dann von Monat zu Monat, erreichte im September mit 1.193.000 Kc den höchsten Stand und sank im Oktober auf 707.000 Kc. (Von Jänner bis Oktober hat die Union nicht weniger als 5 1/2 Millionen Kc an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt.) Freilich ist in diesen Ziffern die Kurzarbeit nicht berücksichtigt, deren Ausdehnung und Einwirkung das Bild des Abwandes der Wirtschaftskonjunktur ergänzen würde. An vielen Branchen oder (Textilindustrie, Bergbau) ist gerade die Kurzarbeit die ängstliche Geißel der Arbeiter, das Einkommen des Arbeiters ist vielfach auf die Hälfte des bei Vollbeschäftigung erreichbaren Verdienstes — der bemitleidlich auch sein ärmliches Leben ermöglicht — herabgesunken. Lohnzulagen gab es zwar hier und dort, aber in so geringem Maße, daß das Ende des Jahres in einigen Branchen Bewegungen der Arbeiterklasse sieht, die eine Erhöhung ihres Einkommens verlangen. Dies ist notwendig geworden durch das Steigen der Preise. Der Rückgang der Preise, den wir für das Jahr 1925 feststellen konnten, hielt zunächst im ersten Halbjahr 1926 an; der Großhandelsindex sank von 966 (Jänner) auf 926 (Juni). Da kühle jedoch der Rückgang ein und der November weist schon einen Großhandelsindex von 978 auf. Insbesondere sind es die Lebensmittel, die im Preise besonders schnell sind. Der Index der Lebensmittel stieg von Jänner bis November von 863 auf 946, während der Preisindex der Industriewaren in derselben Zeit von 1087 auf 1019 sank. In diesen Ziffern drücken sich eben die seit 1. Juli in Kraft

getretenen erhöhten Zölle auf Agrarprodukte aus, das Geschenk, welches die arbeitende Bevölkerung von der Bürgerregierung erhielt. Doch die Zölle mit Rücksicht auf die „schlechte Ernte“ notwendig waren, ist von der inzwischen erschienenen Erntestatistik widerlegt worden. Wohl war die Ernte im heurigen Jahr kleiner als im Referenzjahr 1925, aber sie war noch immer weit größer als 1924. (Weizen wurde geerntet: 1924 9 Millionen, 1925 10.7 Millionen, 1926 9.7 Millionen Meterzentner, Korn 1924 12 Millionen, 1925 14.7 Millionen und 1926 12.6 Millionen Meterzentner.)

Der trübsame Charakter der tschechoslowakischen Volkswirtschaft kommt in dem für den Staat und die Arbeiter so bedeutsamen Außenhandel zum Ausdruck. Die stets durch eine rote Brille blickenden Währungspolitiker, für die der New Yorker und Züricher Kurs der Krone alles, die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse nichts ist, weichen mit Stolz darauf hin, daß das Minimum der Handelsbilanz für die ersten elf Monate des Jahres 1925 1233 Millionen, für die gleiche Zeit des heurigen Jahres aber 2248 Millionen, also um 1215 Millionen Kronen mehr beträgt. Sehen wir uns aber die Handelsbilanz näher an, dann finden wir, daß (für die in Rede stehenden elf Monate) die Gesamteinfuhr von 15.615 Millionen im Jahre 1925 auf 13.649 Millionen, also um fast zwei Milliarden zurückgegangen ist und daß ebenso die Ausfuhr, die 1925 (elf Monate) 16.848 Millionen, 1926 aber nur 15.898 Millionen betrug, um fast eine Milliarde Kronen gesunken ist. Der Rückgang der Einfuhr ist auf den geringeren Rohstoffbedarf der Industrie, sowie auf die gesunkene Lebenshaltung der Bevölkerung zurückzuführen, das Sinken der Ausfuhr zeigt die volle Schwere der Krise unserer Exportindustrien. Der Rückgang, sowohl des Außenhandels als auch die Schwäche des inneren Marktes ebelt deutlich aus der Verkehrstabelle, in die ein Bild uns darüber lehrt, daß im ersten Halbjahr 1925 etwa 31 Millionen Tonnen Güter befördert wurden, im ersten Halbjahr 1926 aber nur ungefähr 29.2 Millionen, d. h. um 1.8 Millionen Tonnen, oder um volle 5.7 Prozent weniger.

Die Betrachtung der einzelnen Produktionszweige bestätigt den Eindruck der schlechenden Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei, von der den Lesern dieses Blattes, in einer Reihe von Artikeln seinerzeit ein in allen Einzelheiten ausgeführtes Bild gegeben wurde. Die Konjunktur im Steinobstbergbau war ein bloßer Zufall, auf den englischen Streit zurückzuführen, die Braunkohlförderung des Jahres 1926 bleibt hinter der des Jahres 1925 noch zurück! Tausende von Bergarbeitern sind arbeitslos, tausende arbeiten nur zwei bis drei Schichten in der Woche. In der Eisen- und Maschinenindustrie ist die Beschäftigung in der zweiten Jahreshälfte gleichfalls zurückgegangen. In den ersten drei Quartalen 1925 wurden etwa 139.000 Tonnen Roheisen erzeugt, in der gleichen Zeit 1926 nur 102.000 Tonnen. Die Textilindustrie hat die Krise im Sommer besonders gespürt, die Besserung, die im Herbst eingetreten ist, ist minimal. In der Glas- und Porzellanindustrie ist es auch heute dabei geblieben, daß diese Industrien mit höchstens 60 Prozent ihrer Kapazität arbeiten. In allen diesen Branchen gibt es zu Ende des Jahres Auseinandersetzungen mit den Unternehmern: Die Bergarbeiter verlangen eine Lohnhöhung, in der deutschböhmisches Metallindustrie haben die Unternehmer den Vertrag gekündigt, in der Glasindustrie sind bereits geringe Lohnhöhungen, bzw. Teuerungsausgleichs gemahnt worden. Daß die großen Industriebetriebe finanziell in der Lage wären, ihren Arbeitern höhere Löhne zu bezahlen, zeigen ihre Dividenden. So sind in der Zuckerindustrie für 1925 Dividenden bis zu 45 Prozent verteilt worden, (Restrom 25 Prozent, Vereinigte Zuckerraffinerien 45 Prozent), in der Textilindustrie bis 15 Prozent (Dornoch 15 Prozent, Roe Ströh 12 Prozent, Roskolek 10 Prozent), im Kohlenbergbau: Brüner 15 Prozent, Nordböhmische 22 Prozent; in der Eisenindustrie: Oslomoravica 50 Prozent, Sella 30 Prozent, Kupferwerk 35 Prozent; usw. Die Berechnungen, die insbesondere für den Kohlenbergbau vorliegen, zeigen uns die Berechtigung der Forderungen der Arbeiterklasse ganz einwandfrei: Während der Braunkohle der Arbeiter an der geförderten Braunkohle von 1921 bis 1924 von 48.95 Prozent auf 33.64 Prozent gefallen ist, ist der Anteil der Unternehmer von 53.06 Prozent auf 66.36 Prozent gestiegen. Die Lohnkosten sind beim Jänner Braunkohle in dieser Zeit von 4.46 K auf 2.24 K gefallen. Im Juli 1925 betrug der Reallohn des Bergarbeiters nur 78.14 Prozent des Lohnes der Vorkriegszeit. Dagegen haben acht nordböhmische Kohlegesellschaften die Durchschnittsdividende der Vorkriegszeit (12.72 Prozent) 1925 um 0.51 Prozent überschritten. Den Kapitalisten geht es besser, den Arbeitern aber schlechter als 1914 und die Erreichung des Vorkriegslohnes muß das nächste Ziel des Kampfes der Gewerkschaften sein.

Wenn wir uns Schluß die Wirtschaftslage der Tschechoslowakei mit der Wirtschaftsentwicklung

der kapitalistischen Großstaaten vergleichen, dann fällt uns vor allem in die Augen, daß sich in Amerika und Deutschland, in England und Frankreich, eine industrielle Revolution vollzieht, eine Nationalisierung der Industrie, des Handels und Verkehrs, daß gewaltige finanzpolitische und industriefördernde Ereignisse, welche das Ende der wirtschaftlichen Selbstständigkeit der kleinen Staaten ankündigen. Schon bei der Bildung des europäischen Eisenkartells hat es sich gezeigt, daß unsere Eisenindustrie mit ein Anhängel der westeuropäischen Eisenindustrie ist. Gegenüber den großen Konzernen der kapitalistischen Großmächte, gibt es für die tschechoslowakischen Kapitalisten nur ein doppeltes Verbot: entweder einen aussichtslosen Kampf zu beginnen, welcher nur einen Kampf mit der Verdrängung vom Weltmarkt oder Vereinbarung, d. h. Unterordnung. Wir gehen einer Epoche des Kapitalismus entgegen, da ein paar Industrieriesen und Bankmagnaten der Großstaaten gewaltigere Reiche regieren werden als sie die Hohenzollern, Habsburger und Romanows besessen haben. In je weniger Händen aber der Reichtum der Welt vereinigt sein wird, desto mehr werden die arbeitenden Massen aller Länder von der Notwendigkeit erfüllt sein, die drückende Herrschaft von ein paar kapitalistischen Gewaltmännern abzuwerfen, desto eher wird der Kapitalismus vom Sozialismus abgelöst werden.

Die Aufgabe, die den Arbeitern der Tschechoslowakei dabei zufällt, ist die, die Macht der Kapitalistenklasse dieses Landes zu brechen. Dem

Machtanstieg der Agrar- und Industrie-, der Finanz- und Handelskapitalisten muß ein Damm entgegengekehrt werden. Wir achten unter der durch die bürgerliche Wirtschaftspolitik hervorgerufenen Teuerung, wir können unter niedrigen Löhnen, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Die politische und gewerkschaftliche Schwäche der zahlenmäßig so starken Arbeiterklasse dieses Industrielandes ist unerträglich, die Zersplitterung der Arbeiterorganisationen des Proletariats macht die Arbeiter zum Spielball einer rücksichtslosen, bürgerlichen Parliamentsmehrheit und brutalen Profiteuren in Banken und Industrie, Handel und Landwirtschaft. Die kommunistische Bewegung hat aus den blühenden Gärten der Arbeiterbewegung der Jahre 1919 und 1920 eine Steinwüste gemacht: man muß es wieder aufzupflügen und zu pflanzen. Es ist eine mühselige Arbeit, die aber getan werden muß, wenn nicht die Arbeiterklasse der Tschechoslowakei auf die niedrige Stufe der Lebenshaltung herabsinken soll, die sie dank der hiesigen Kämpfe in der Vergangenheit überwunden hat, wenn nicht das Werk früherer Arbeiterorganisationen zerstört werden soll. Der großen Aufgabe, die uns die Gegenwart stellt, müssen wir uns würdig erweisen, soll nicht die künftige Generation von uns sagen, daß wir ein schwaches Geschlecht gewesen sind, und die Zeichen der Zeit nicht verstanden haben. Emil Strauß.

Der Zuckerverwecker.

Verteuerung des Zuckers seit 1. Oktober für eine fünfköpfige Familie Kc 152.40 jährlich. — Jährliche Mehrbelastung der Gesamtbevölkerung 4.9 Millionen Kc.

In den letzten Monaten wurde der Zucker zweimal verteuert, und zwar am 1. Oktober und nunmehr am 1. Jänner. Vor der Verteuerung im Oktober wurde im Kleinhandel Gutzucker für K 4.90 verkauft, jetzt kostet er 6 K. Kristallzucker früher K 5.10, jetzt K 6.10. Die Verteuerung bei einem Kilogramm Zucker beträgt demnach 1 K bis K 1.20. Was diese Verteuerung für die Bevölkerung bedeutet, geht aus nachstehenden Ziffern hervor: Nach der amtlichen Statistik beträgt der Verbrauch einer Person in der tschechoslowakischen Republik jährlich 28 Kilogramm Zucker. Die Verteuerung beträgt demnach, wenn man eine mittlere Preisdifferenz von K 1.10 annimmt, bei einer Person K 30.80 oder bei einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie K 152.40. Was das für die Gesamtbevölkerung bedeutet, geht aus nachstehendem hervor: nach der letzten Volkszählung beträgt die Bevölkerung der tschechoslowakischen Republik 13.611.349 Einwohner. Multipliziert man diese Zahl mit K 30.80, so gelangt man zu dem Schluß, daß die Bevölkerung für den Zucker um 419.229.549 K mehr bezahlen muß. Diese Summe stellen 165 Zuckerraffinerien in der Tschechoslowakei ein. So wird das Interesse von 134 Millionen Menschen zu Gunsten von 165 Menschen hintangeführt.

Von Interesse ist eine andere Feststellung, die das „Pravo“ gibt und die sich vor allem auf die landwirtschaftliche Bevölkerung bezieht. Von der Landwirtschaft leben in der Tschechoslowakei 5.391.593 Menschen, die Verteuerung des Zuckers belastet die landwirtschaftliche Bevölkerung daher mit einer Summe von 165.061.064 K. Da die gesamte Grundsteuer nur 141 Millionen Kronen beträgt, so überwälzen die Zuckerraffinerien auf die landwirtschaftliche Bevölkerung eine Last, die größer ist als die gesamte Grundsteuer.

Man erinnere sich nur an die Klagen der Industrie über die Belastung der Volkswirtschaft durch die Sozialversicherung. Diese Belastung beträgt nach dem Monatsbericht zur Sozialversicherung jährlich 459 Millionen Kronen, das heißt nicht viel mehr als die Lasten, die auf die Bevölkerung durch die Zuckerverteuerung überwälzt werden.

Ein Wort sei noch gesagt über die unerhörte Demagogie, welche die Merkantilisten, sowohl die deutschen, als auch die tschechischen, in der Frage der Zuckerverteuerung treiben. Die tschechisch-lexikale Presse tritt für die Herabsetzung der Zuckerversteuerung ein und auch das Zentralorgan der deutschen Christlichsozialen ruft in einem Zweifelsfall aus: „der Zuckerpreis muß herunter“. Das sind dieselben Herren, welche im Sommer für die Erhöhung der Zuckersteuer um 60 Heller pro Kilogramm gestimmt haben! Sie sind daran schuldig, daß die Zuckersteuer erhöht wurde, wodurch den Zuckerraffinerien am 1. Oktober die Gelegenheit gegeben wurde, mit dem Zuckerpreis hinauszugehen. Jetzt sehen die Merkantilisten, was sie angerichtet haben und wollen dem Stoll der Bevölkerung, der sich gegen die Zoll- und Steuerparteien richtet, entgegen. Die Sozialdemokraten werden aber dafür sorgen, daß die wahren Schuldigen an der Verteuerung des Zuckers: Regierung, Regierungsparteien und Zuckerraffinerien dem Urteil der Volksmassen nicht entgehen werden!

Verbot der Einfuhr von Schlachtvieh aus Polen.

Die agrarischen Gleichverteuerer an der Arbeit.

Mittels Rundmachung vom 29. Dezember hat das Landwirtschaftsministerium die Einfuhr von Mauerziegel (Schäpfe, Schafe, Jagen und Schweine) aus einer ganzen Reihe von Bezirken Polens verboten und hat weiterhin die Einfuhr von Kuh- und Zuchtvieh aus Polen überhaupt untersagt.

Der Grund dürfte der sein, daß gegenwärtig die Zeit des Abschlachten der Schweine gekommen ist und die Agrarier eine Senkung der Preise befürchten. Um dies zu verhindern, verbietet man ganz einfach die Schweineeinfuhr aus Polen.

Mit allen Mitteln verfährt die gegenwärtige Regierung, gestützt auf die agrarischen und merkantilen Parteien, jede Möglichkeit der Verbilligung der Preise zu verschütten und alle Preise hinaufzutreiben.

Die Delmagnaten trocken der Staatsgewalt.

Mexiko rechtlich im Besitz der Oelfelder. — Einschreiten des amerikanischen Staatsdepartements erwartet.

New York, 31. Dezember. (Eigenbericht.) Nachdem der mexikanische Präsident Calles in einem persönlichen Schreiben einen Antrag der zehn größten Oelgesellschaften, die Frist für die Eigentumsübertragung der Oelgruben an Inländer zu verlängern, abgelehnt hat, trafen sich die amerikanischen Interessenten heute zu einer Besprechung der Lage. Die Konferenz, deren Teilnehmer insgesamt 85 Prozent des mexikanischen Oelkapitals vertreten, schloß es ab, der Ablösungsvorschrift nachzukommen, so daß die mexikanische Regierung am 1. Jänner gesetzlich in die Eigentumsrechte der bisherigen Besitzer der Oelfelder eintreten wird.

Es wird erwartet, daß das amerikanische Staatsdepartement gemäß den abgegebenen Erklärungen die erste Beschlagnahmeverfügung seitens der mexikanischen Regierung als Präzedenzfall erklären und den Rechtsschutz der amerikanischen Besitzer ansprechen wird.

Washington, 31. Dezember. (Neuer.) Heute Ritternacht tritt die Novelle zum mexikanischen Petroleumgesetz in Kraft. Die mexikanische Regierung erklärt, daß sie das Gesetz unverzüglich durchführen werde. Mit Rücksicht darauf, daß die Möglichkeit einer Konfiszierung eines mehr als 150 Millionen Pfund Sterling repräsentierenden Besitzes eintreten könnte, fragen die Petroleum-

gesellschaften wie auch die Politiker aller Parteien, welche Maßnahmen das Staatsdepartement in dieser Angelegenheit zu treffen gedenkt.

Den letzten Nachrichten zufolge erwartet man in Mexiko, daß die amerikanischen und auch die übrigen Petroleumgesellschaften die Auswertung dieses Gesetzes ablehnen werden.

Im Jahre 1927

Braucht jeder Arbeiter einen Kalender. Wer noch keinen besitzt, bestelle sofort das Arbeiter-Taschenbuch 1927

das an der dem Kalendarium eine Fülle wertvollen Inhalts und viele Illustrationen enthält. Preis in Ganzleinen nur 6 K. Das Taschenbuch ist in allen Volksbuchhandlungen und Buchhandlungen, bei den Buchhändlern oder direkt bei der Zentralstelle für das Bildungswesen in Prag, 2., Keltzanka 18, erhältlich.

Inland.

Wahlen auf den Eisenbahnen.

Die Ergebnisse der Krankenkassenwahlen auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen liegen nunmehr vor. Es erhielten die Jednota (tschechische Nationalsozialisten) 61.039, der Klub vybor (tschechische Sozialdemokraten) 52.020, Reginarodni (tschechischer Verband (Kommunisten und deutsche Sozialdemokraten) 44.442, Narod (Nationaldemokraten und slowakische Merkale) 21.258, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Verein deutscher Eisenbahnamter 9.206, zusammen 188.065.

Der Erfolg, insbesondere des Verbandes der Eisenbahner, bringt in die Augen, wenn man die Wahlergebnisse der Direktoren betrachtet, in denen die meisten deutschen Eisenbahner sind, wie Prag-Nord und Olmütz, wo die Stimmenzahl der Gruppe Jednota-Verband eine besonders große ist.

Einige Worte müssen über die Zutrittsbeschränkungen gesprochen werden, welche die deutschen Nationalsozialisten den tschechischen Nationalsozialisten auferlegen. Die tschechischen Nationalsozialisten haben nämlich mit der Jednota geklopft, wodurch sie zwar im Bereiche Prag-Nord ein Mandat gewonnen, in den Gebieten Olmütz und Königgrätz jedoch der Jednota zu einem Mandat verholten haben. Die Listenfälschung zwischen den beiden Gruppen erfolgte jedoch hauptsächlich für die Wahl in den Aufsichtsrat. In dieser Körperschaft wurden den tschechischen Nationalsozialisten durch die Listenfälschung beide Mandate gesichert. Erst hebt die Jednota, damit tausende deutsche Bedienstete aus dem Bahndienst hinausgeworfen werden, einige Monate später sieht man das entwürdigende Schauspiel, daß selbst diejenigen, die waffenhaft frühzeitig pensioniert wurden (auch die Pensionisten haben nämlich das Wahlrecht bei den Krankenkassenwahlen), durch hinterlistige und falsche Vorpiegelungen dazu verleitet werden, derselben Jednota Wahlhilfe zu leisten. Von verschiedenen Ortsgruppenfunktionären der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner wird behauptet, daß dieser Stimmfälscher ohne Wissen der Vertrauensmänner erfolgt ist. Wenn diese Mitteilungen auf Wahrheit beruhen, dann müßte dies die Folge haben, daß die für diesen unfaulernen Schacher verantwortlichen Funktionäre davon angeklagt werden.

Die tschechischen Nationalsozialisten aber werden weiterhin von sich behaupten, daß sie die Vertreter der deutschen Eisenbahner sind, wobei sie Hand in Hand gehen mit denjenigen, die die schärfsten Gegner des deutschen Elements auf den Eisenbahnen sind.

Ein unveröffentlichtes Präsidenten-Interview? Wie die „Vidove Rozvoj“ berichten, sollte in den „Narodni Listy“ zu Weihnachten ein Interview eines ihrer Redakteure mit dem Präsidenten erscheinen. Der Präsident hätte angeblich einen Redakteur dieses Blattes empfangen, auf die ihm gestellten Fragen geantwortet und die Veröffentlichung der Unterredung gestattet. Im letzten Augenblick soll man Dr. Kramar den Abdruck dieses Interviews verhindert haben. Dazu erklären die „Narodni Listy“, daß die Redaktion und speziell Dr. Kramar grundsätzlich gegen Interviews mit dem Staatspräsidenten seien. Schon daraus geht hervor, daß die Redaktion niemandem zum Präsidenten wegen eines Interviews gefandt und daß auch Dr. Kramar nicht im voraus seine Zustimmung hiezu gegeben habe. — Die „Narodni Listy“ werden aber Lügen gestraft durch nachfolgende amtliche Erklärung aus der Kanzlei des Präsidenten der Republik: Zu der dieser Tage in der Tageszeitung erschienenen Nachricht, daß der Redakteur der „Narodni Listy“ Penizek vom Präsidenten der Republik zu einem Besuche aufgefordert wurde, wobei er mit ihm eine Unterredung über öffentliche politische Fragen, aber ausdrücklich kein „Interview“ hatte, konstatieren wir, daß die Initiative zu der Audienz von Redakteur Penizek ausging, daß er sie ausdrücklich zu einem Interview für die „Narodni Listy“ erbat, und daß Fragen vorbrachte, von denen neun durch den Präsidenten der Republik beantwortet wurden.

Wahlerfolg des Senators Kofas in Karpatschland. Senator Kofas ist vor einigen Tagen nach Karpatschland gereist und zwar handelte es sich bei dieser Reise darum, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Abgeordneten Střibny und Znojanský ihres Mandates verlustig erklärt werden. Dazu bedarf es der Zustimmung der sogenannten Trudova strana, dem karpatschlandischen Ableger der tschechisch-nationalsozialistischen Partei. Dem Senator Kofas gelang es jedoch nicht, die Zustimmung der genannten Partei zu erhalten im Gegenseitigen die Partei hat mit den Nationalsozialisten alle Beziehungen abgebrochen.

Aus der Werkstatt des Krebs.

Wie Verleumdungen entstehen. — Krebs befreit sich aus Wien „Vermutungen“ über Breitner. — Der geistreiche Herr Bauer aus Bilin

Die tschechischen Brecher der Zinsknetschenschaft haben niemanden so heftig wie den Genossen Breitner, den Finanzreferenten der Kommune Wien, der die Zinsknetschenschaft der Wiener Großbanken zu brechen auf dem besten Wege ist. Daß hier eine sozialistische Stadtregierung den Vampiren des Bankkapitals an den Leib rückt, giftet die Soldlinge jedes Kapitals, die die tschechischen sind, natürlich mehr als irgend ein anderer sozialistischer Erfolg.

Auch dem jähling bekannten Krebs geht es so. Nur reicht seine Erfahrung nicht aus, um Argumente gegen Breitner herbeizuschaffen und da man mit Albernheiten wie „Stich-Sobelsohn“ und ähnlichem Dreck, den man gegen das rote Rathaus wirft, auf die Dauer wenig aufstreift, wollte der Krebs sich besseres Material verschaffen. Zu diesem edlen Zweck schrieb er einem seiner Wiener Spießgenossen einen Brief, der so aussieht:

Der Tag.

Schriftleitung und Einzelne Folge 60 Heller
Verwaltung: Samstagfolge 1 Krone
Kuffig, Teplitzstr. 20
u. u.

Aussig, am 29. Juli 1926

Herrn Hans Bauer, Wien VI/2

Wener Parteigenosse!

In einer Polemik gegen den „Tag“ bringt der hiesige „Sozialdemokrat“ eine Notiz, in der der Stadtrat Breitner als Ausbund von Uneigennützigkeit, als „großer“ Mann, der auf Vermögen und Rang verzichtet hat, um der Arbeiterschaft zu dienen, bezeichnet wird.

Es wäre eine glänzende Sache, wenn man, diese offenkundigen Lügen der roten Presse widerlegen könnte. Könnten Sie mir nicht folgendes beschaffen:

- 1. Gehaltsbezüge des Stadtrates Breitner.
- 2. Einmaliger Nachweis von Vermögen desselben oder seiner Frau.
- 3. Andere für diesen „bescheidensten Mann“, an den kein tschechischer Arbeiter heranreicht (jüdische

Freiheit das!) bezeichnende Tatsachen oder Vermutungen.

Wir müssen die Juden durch Ueberweisung ihrer Lügen in der Arbeiterschaft entlarven. Helfen Sie uns bei dieser Arbeit! Da ich heute auf Urlaub gehe, bitte ich Sie, mir die Nachricht an folgende Adresse abgeben zu lassen: Hans Krebs, bei Fischer Weber, Jinnowitz o. d. Elbe, Waldstraße Nr. 23, Deutsches Reich.

In den nächsten Tagen kommt Parteigenosse Otto Bauer aus Bilin (Böhmen) zu Ihnen, um in der Judenfrage mit Ihnen zu sprechen. Bauer ist einer unserer besten und geistreichsten Mitarbeiter und durchaus verlässlich.

Mit bestem Dank und zu Gedenken im Voraus!

Mit treudeutschem Gruß!

Hans Krebs.

Hier erfährt man mit aller Wünschenswerten Deutlichkeit, wie die Argumente des „Tag“ zustande kommen. Während der Krebs sich an die Offise begibt, um in Jinnowitz als „armer tschechischer Arbeiter“ seine lächerlichen Lügen zu verbrühen, läßt er sich in Wien „Vermutungen“ über Breitners Vermögensverhältnisse sammeln und befragt eigens einen seiner „besten und geistreichsten“ Mitarbeiter in den Sonstall der österreichischen tschechischen Arbeiter, um dort Schätze für den „Tag“ zu heben. Diefem Mitarbeiter noch kann man sich eine Vorstellung von dem Material machen, das der „Tag“ nun bringen wird.

Der geistreiche Bauer aus Bilin ist als Sohn des Domänen Direktors des „Fürsten“ Lobkowitz und tschechischer Stammling natürlich besonders zum nationalsozialistischen Vertrauensmann geschaffen. Wir sind überzeugt, daß er Vermutungen in Fülle mitgebracht hat und sind des Erfolges dieser Vermutungen im „Tag“ gewärtig.

Wir unsterblich verlassen uns nicht auf Tatsachen aus erster Quelle und ziehen die Protokolle und Briefe der österreichischen tschechischen tschechischen Arbeiter, aus denen wir schon öfters etwas zum Besten gaben, allen anderen Quellen ihrer Sicherheit wegen vor.

Der Lohnkonflikt der Bankangestellten.

Werden die Banken einlenken?

Der Konflikt der Bankangestellten strebt seinem Höhepunkt zu. Noch knapp vor Abbruch der Verhandlungen durch den Bankverband spielten die leitenden Funktionäre mit dem Feuer und verhielten sich durch Zurückhaltung eines Teiles der Forderungen die Beamenschaft zur Kapitulation zu zwingen. Die Bankangestellten wiesen aber das ungeheuerliche Junktim — die Banken haben bekanntlich die volle Auszahlung der Gehälter von der Annahme ihrer Forderungen abhängig gemacht — in der entscheidendsten Weise zurück und begannen sich, so wie es die Sachlage erfordert, auf den „gefehligen“ Zustand vorzubereiten.

Die Banken scheinen zu ahnen, was bevorsteht. Deshalb haben sie eine taktische Schwächung gemacht und gestern in aller Eile die Nachahmungen verfügt. Der Befehl des Bankverbandes, der noch vor einigen Tagen trotz der Verbände der Organisationen, die Verhandlungen friedlich zu ordnen, aufrechtgehalten wurde, ist mit einem Male abgeändert worden. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß es die mächtigsten Profiteure der Bankangestellten und

die Dinge, die in Vorbereitung sind, gewesen sind, welche die Banken zum Aufgeben ihres Junktims bewegen haben. Denn die Direktoren haben jetzt, vor der Wirklichkeit der gesteigerten Verhandlungen, das dunkle Empfinden, daß nicht nur die Bezüge und Anstellungsverträge der subalternen Angestellten „gefehligen“ zu werden sind. Sie wissen, daß auch ihre wertvollen Personen, ihr Verhalten in sozialen, volkswirtschaftlichen und viel leicht auch geschäftlichen Dingen im Vordergrunde öffentliche Kritik sein werden. Und da ihnen bekannt ist, daß sie Attaken selbst der Vertreter der gemäßigten bürgerlichen Bevölkerungsschichten zu erwarten haben, möchten sie am liebsten, daß das öffentliche Zergern welches sie ununterbrochen erregen, nicht noch durch den ausgebrochenen Lohnkonflikt gesteigert wird. Es wird die Sorge der Organisation sein müssen, diesen Herren nachzuweisen, daß sie einen Irrtum begangen, als sie den Gipfelpunkt ihrer Ausbeutungspolitik ihrer Angestellten erklommen und die letzten Verhandlungsrückgründe abtruden.

Urlaubsreisen und Wanderungen.

Es ist nicht zu früh, sich schon heute mit diesen angenehmen Angelegenheiten zu befassen, denn schließlich muß sich jeder auf sie beiseiten vorbereiten. Es braucht der Reisende nicht besonders bemittelt zu sein, denn es bieten sich ihm, wie wir im nachfolgenden feststellen werden, ungemaine Vorteile, er kann die Auslagen auf ein ganz kleines Ausmaß beschränken, wenn er nur will. Doch muß sich der Reisende oder Wanderer, will er seine Tour erfolgreich und zufriedenstellend durchführen, mit dem zu bereisenden Gebiete bekanntmachen und auch eine Reiseflosa anlegen, um zur Zeit gerüstet zu sein.

Die erste Frage, die sich jeder stellt, ist, wo holt ich Erkundigungen ein über das Ziel meiner Schwärze, und, wie reise ich billig, preisparend. Der Arbeiter- und Angestelltenstand stehen in dieser Hinsicht zwei gut ausgestattete Organisationen zur Verfügung. Es sind dies der Touristenverein „Die Naturfreunde“, Sitz in Kuffig und die „Urlaubsorganisation für Arbeiter und Angestellte“ (Uro) in Bodenbach. Der Touristenverein die Naturfreunde ist eine internationale, aber einige Länder verweigerte Touristenorganisation und ist in der Lage, Fahrpreisermäßigungen und billige Unterkünfte in den eigenen Heimaten zu bieten. In der tschechoslowakischen gehören die Mitglieder dieses Vereines, wenn zehn Personen nach dem gleichen Ziele reisen, schon ab 30 Kilometer 33 Prozent Fahrpreisermäßigung, für die Ingerndlichen bis zu 18 Jah-

ren ist diese Ermäßigung auf 50 Prozent bei jeder Kilometerzahl bei sechs Personen erweitert. In Oesterreich genießen auch die tschechoslowakischen Naturfreunde, wenn die Mitglieder entsprechend angeordnet ist, auf bestimmte Relationen Fahrpreisermäßigungen bis 50 Prozent als Einzelpersonen.

Für die Winterportler kommen die gleichen Fahrbegünstigungen wie für die Mitglieder der anderen Verbände in Betracht, für die Einzelperson bei entsprechender Ausstattung Mitgliederkarte auf bestimmten Strecken 33 Prozent Ermäßigung. Das gleiche auch in Oesterreich. Wenn es nun die Gangleitungen, Bezirks- oder Ortsgruppen der Naturfreunde verstehen, während der Urlaubszeit die Interessenten zu sammeln, so haben sie ihnen große Dienste erwiesen.

Dies sei nun an einigen Beispielen dargestellt: Der Gau Kuffig schreibt eine Fahrt in die Mocado oder in die Tatra aus. Es werden sich die nordböhmischen Mitglieder für diese Fahrt interessieren, es kommen mindestens zehn Personen zusammen und dies bedeutet für die Urlauber eine ganz bedeutende Ersparnis. Weiters wird Oesterreich in den einzelnen Sommermonaten stark besucht. Es kann für jeden Monat schon heute ein Tag ausgeschrieben werden, an welchem die Ausfahrt stattfindet. Bis zur Grenze erspart sich das Mitglied bei einer Gruppenreise K 2.— bei Schnellzugbenützung. Die Reisenden sollen nicht unbedingt an die Gruppe gestellt sein. Es können sich in Linz kleinere Gruppen bilden. Es wird jedoch der Tag und der Treffpunkt für die Rückkehr vereinbart und wiederum genießen die Rückreisenden die Fahrbegünstigung. In Oesterreich

Tages-Neuigkeiten.

Dem neuen Jahr!

Ich grüße Dich, Zeit,
Die Du ungeboren
Aus ewigem Schöpfersall herniedersteigt,
Wirst Du mich suchen,
Um mich zu erheben,
Mit neuer Kraft zu weiterem Weg
Mich zu erfüllen?
Von Deinen Giebelhänden fäh ich
Den sanften Strahl des ahnungsvoll
Verborgenen,
Aus Deiner Augen rasselndunken Tiefen
Trink ich die Lust,
Bereint mit Dir zu gehen.
Ich öffne Dir mein Herz,
O — sieh, wie ich heiß Vertrauen
In Deiner Günt ich Dir
In Fügen lege!
Dein Wille sei!
Doch während ich mich gläubig
Dir ergebe,
Hält meine Hand — die feste — lebensstarke,
Ein Schwert, ein eifern Schwert umklammert.
Das ist mein Trost,
Mein eigener, heiliger Wille.
Ihn stell des Schicksals Toden ich entgegen,
Dein Wille sei — laß auch mein Wollen leben!
Erna Haberzettl.

Neujahrsnacht.

In der Fabrik.

Graue Wände hoher Häuser, gleichmäßige Fenster, matterleuchtend: Weberei! Heute laufen die Maschinen schneller, glänzender, geistiger, man will um fünf Uhr Schlafen machen, Silvester feiern! Müde übermüdete Gesichter in blauen Kitteln greifen fast zitternd nach den wohlvertrauten Hebeln der Maschinerie, der Stühle. Die Teppiche mit den orientalischen Mustern, der Kautum mit den grellfarbenen Druckpunkten laufen zwischen Räumern der Stühle, zwischen den pfeifenden Walzen der Druckmaschinen, wie geblüht, aufgeregt wie eine giftige Viper schießt das Bedenkseligen hin und her. Werkführer, Monteure, Aufsichtsgänge rennen zwischen den knatternden Benützung durch, aber ihr finsternes Gesicht ist heute nur wie ausgeborstet, auch sie denken nur an Neujahrsabend und wie sie hernach Silvester feiern können. So geht es hin, niemand ist recht aufgelegt zur Arbeit — in diesen Betrieben schläft man nie, Tags kehrt die Sonne müde den Hof, Eisenbahnwaggons fahren mit Exportladungen in die Welt, Nacht zeichnet unangenehm blaues Licht der Nachlaternen Werke Schatten der über den Hof eilenden Radfahrer — — —

Hummur!!! Endlich bläst das Nebelhorn Neujahrsabend, die Werkstühle setzen mit dem Schnatter, Geratter aus, nur einer oder der andere quäht noch nach: tad tad tad si si si tad tad . . . Dann öffnen die Betriebe ihre Schländer und speien müde vorgebeugte Arbeitsgestalten aus. Oben brennen nur noch die Sicherheitslichter, wenige Wächter verschlafen Silvester — matter Schweiß bricht durch die Fenster, die Schattenrisse der Werkstühle, die angefangenen Webemuster sind stumm und gepenselt — da ist es, als ob mit dem Uhrschlage der zwölften Stunde alle die müden Handgriffe, die tagsüber an den toten Maschinen gemacht worden sind, die kleinen Blutstropfen, die von wunden Händen an der Maschine zu glühen begannen, als ob gepenselt Arbeiterhände an der heiligen Arbeit liegen geblieben wären und sich jetzt während der zwölf Uhrschläge zu falschen begannen zu einem Wunsch: Gib uns kommendes Jahr, Wundbalsam und Brot, das ist die Silvesternacht in der Fabrik.

In der Bar.

Große Straße, Nachtlokal mit Auslagen voll Champagnerflaschen in rottem und grünem Seidenpapier; Tanzdiel mit Goldtapeten an den Wänden, zerprungenen und ganzen Marmor-

kommt dann noch die besondere Fahrpreisermäßigung in Betracht.

Es kann aber ebenso gut der tschechische Gau Urlauber für den Böhmerwald und das Erzgebirge, die böhmische Schweiz oder für Prag sammeln. Eine weitere Begünstigung erfahren die Reisenden durch die billige Unterkunft in den eigenen Naturfreundehäusern und Schutzhäusern, deren wir in Böhmen bereits zwölf, in Oesterreich, Deutschland und in der Schweiz ungefähr 300 haben. Wie schon erwähnt, ist nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter eine billige, wenn auch nur „kellermäßige“ Unterkunft in den tschechoslowakischen Naturfreundehäusern gewährleistet. Außerdem gibt es noch bei denselben wanderbaren Stigelnände und Aussicht auf eine prächtige Landschaft.

Die Naturfreunde werden also den Touristen und den weniger anspruchsvollen Reisenden vollkommen entsprechen. Hingegen sind für größere Gesellschaften bequemere Unterkünfte durch die Urlaubsorganisation Bodenbach gefordert. Diefelbe unternimmt schon seit Jahren erfolgreiche Gesellschaftsreisen größerer Ziffer ins Ausland und es liegt nahe, daß sie durch die Verbindungen mit den ausländischen Gewerkschaften und Reisevereinigungen erhebliche Vorteile bei Zusammenstellung der Reisen, der Exkursionen und Führungen zu bieten in der Lage ist. Nach dem vorgeschriebenen sollte es also keinen freizeitsocietätlich organisierten Arbeiter und Angestellten mehr geben, wofür alle diese Vorteile unbekannt wären und der sie nicht auch zur gegebenen Zeit auszunutzen weiß.

Erna.

stehen und diskreten Lustern in Mattheolett und rot — Oberkellner, Kellner, Speisekammer, Pico-los in Frack und weißer Weste, Lackschuhe, glänzend, wie im Gefäß zusammengeschraubt, sich ständig vorbeugen zu können. Und dann geht der Teufel los: Gramophone, Jazzbandmusik, Tänzer, Tänzerinnen, Charleston, Polka, reiche Abendessen, zerklüftete Champagnerflaschen, be-geffene Prachtweine, alderne Papiermützen, Kon-jerti, Konzerti und dazwischen schießt sich und trabelt die Musik! Ein kleiner Dider-koast mit einer langen Dämme, einer gur-gelt Charleston wie besessen in einer Ecke, einer verflucht seiner Dame näher ans Fleisch zu kommen, einer mit befehlten Getränken aus ver-schiedenen Alkoholarten und greift sie dann reich-himant, mit der Junge nachschalder, alles schreit, lacht singt. Auf der Straße eilen Men-schen, solche, die ins Vergnügen laufen, Kino, Theater, Nachvorstellung, Tabarin, bepelz in Abendmänteln, — solche die aus Lokalen kommen, sorteln, fröhlich zu Musik und Alkoholia aufgelegt. Der Himmel ist rot von Farbe und Lichtflamme, die Stadt ist gepfropft voll.

Dann schlägt es: Ein, zwei, drei, viermal bis Zwölf. Der Vorn kreischt auf, Ratzen fliegen, Kröche springen Leute johlen! Lausbuben schie-ßen Schrotbüchsen ab, in üblen Scherzen gibt es Messerschmerzen — endlich fliegt der Alko-hol. Nieht der Wein — Proßt Neujahr! Silberster-nacht in der Tanzbar! Noch zwei Momentbilder: Auf dem Pissoir: In zwei Ecken stehen Männer, einer schlägt und heult über den Wein und die un-würdige Geliebte, der andere erbricht sich, als ob er in den Wagen nach außen fahren wollte. In der Charité: Eine Leiche still und gelb gezeichnet, mit dem unerbittlichen Zug des Todes, der Smoing ist heruntergerissen, die Brust ist eingefallen, die Augen sind tot: Schlaanfall der Mann hat zu viel geraucht. . . in der Ecke weint die Frau! Der Mann war glücklich verheiratet gewesen und ohnungslos heute aufs Welt gekommen! — O Silbersterne!!!
Dr. Gerhard Färber.

Der Festtag der Vermittler New Yorks.

In keiner Stadt der Welt wohnt Reichtum und Elend so nahe aneinander wie in New York.

Nicht weit von der unteren fünften Ave ist die ansähe und verfallene Gegend New Yorks Bon Chalam Square angefangen bis ante Straße sieht man an der Bowery abends beleuchtete Transparente und Aufschriften der Logierhäuser, welche zwar wunderbare Namen haben, wie „Lut-columbiel“, „Düfel Sambou“, „Delaware“, „Bashir ion“, usw., aber besser würde dort die Aufschrift heißen: „Lacht alle Hoffnung drauhen, die Ihr hier einstellt!“ Hier wohnen die Vermittler der Armen, meistens verkommene, aber auch verlassene alte Männer und Frauen. 20 bis 30 Cent kostet ein Nachtlager. In jedem großen Saal (des Saals ist janz abest 5-6 Stod hoch) wohnen in manchnal ganz freien oder kisten-artigen Behaltungen, die „Room“ (Zimmer) ge-nannt werden, 100-120 Personen. Da und da kommt es vor, daß jemand, der ohne Stellung ist, für einige Tage dort, besonders im Winter, Zu-flucht nimmt; die meisten sind permanente Gäste dieser Häuser und werden auch dort enben. Wie die Leute aussehen, kann man schwer beschreiben, denn nirgends in Europa habe ich solche Men-schen gesehen.

Man darf aber nicht glauben, daß alle diese Armen Kriminalls sind. Einige darunter haben gute Tage geleben, Stellungen gehabt, waren Familienväter oder Mütter, doch jetzt sind sie schwerlich mehr zu retten. Auf der Bowery gibt es eine „Mission“, dort beommen täglich 300-400 Menschen, nachdem sie einer Anbacht beimohnen mühten, Tee und ein Stück Brot, welches seit Jahren eine Wiener Bäckerei (Fischmann) für die-en Koch spendet.

Und diese Kammergeschichten haben es nur zweimal im Jahre an, so mancher erlebt es nicht mehr, er ist dann schon am Friedhof der „Kamen-losen“ begraben in „Poveryseld“. Aber die allem Stand dikten es überdauert haben und auch die „Mekraten“ (die neu gekommenen) werden am „Zhanfsgingdow“ (Sanftogungstag) und am We huachistog bekennt. In einem großen Saal werden sie immer zu 500 auf einmal, von Damen der Gesellschaft bewirtet. Es sind hier einige Tausend. Ich sah es mehreremal. In einem stunden diese bequemen Menschen in unend-lich langen Reihen, umgeben von Polceinen, welche bei jeder Belohnung auch in Verbe auf-geboten wurden. Jeder Mann bekommt außer einer guten Mahl ein noch eine neue Weste und ein Päckchen Tabak, die Frauen und Mädchen Zuckerkuchen. Der verstorbene Senator Sullivan, der in dieser Gegend gelebt hat und ein Freund des-fer vom Schiff so hat Betroffenen war, hinterließ eine Stiftung, daß jeder der an diesem Diner teilnimmt, eine Dose erhält, für die er in einem bestimmten Zubehörangehäst ein Paar Schuhe nach Maß bekommt.

Also an diesem Tage heißt es auch für diese Armen der Armen Tade auf Erden, den Men-schen ein Wohlgefallen. Doch die nächsten Tage bringen nur Elend und No und so mancher, der nicht mehr mitmiffen will, macht ein Ende. Die Polizisten, die am Subkonflikt Dienst tun, wissen gar manches zu erzählen. Und viele von diesen Men-schen können doch bis weil sie gehört hatten, daß man in Amerika reich wird weil die Ameri-kaner die im Sommer nach Europa kommen, so kein aussehen und so viel Geld haben.

Wilhelm Reinger

Briands Neujahrswünsche.
Materielle und moralische Abrüstung.

Berlin, 31. Dezember. Die die „B. Z.“ am Mittag berichtet, hat Außenminister Briand der amerikanischen Presse ein Interview über seine politischen Wünsche für 1927 gegeben, in denen es u. a. heißt:
„Ich wünsche für das Jahr 1927 die Ent-wicklung der deutsch-französischen Annähe-rungspolitik, die Herr Stresemann und ich eingeleitet hat. Bezüglich der Räumung der Rheinlande erklärte Briand, daß das Einle-Rhein-ufer unter den im Versailler Vertrag vorge-sehenen Bedingungen geräumt werden wird, er wolle jedoch auf die Möglichkeit einer vorzeitigen Räu-mung vor Ablauf der Höchsthöhen hin. Leider seien in Frankreich wie anderwärts die Leute nicht zu schrecklich, die wissen, was im Friedens-vertrag steht. Durch den Locarnogeist sei der Abschluß einer Vertragsserie zwischen deutschen und französischen Geschäftleuten ermöglicht wor-den, beispielsweise das Stahlkartell. Der Minister

hofft, daß sich eine ausgedehnte Interessengemein-schaft zwischen Franzosen und Deutschen heraus-bilden wird und daß Franzosen und Deutsche sich mehr und mehr kennenlernen werden. Aus we-sentlichen Gründen sollten diese beiden Nationen ewig Feinde bleiben? Die Einheit der Wirtschaftskräfte wird eine der stärksten Grundlagen des Friedens bilden und ist nötig, damit die Annäherungspoli-tik nicht eine leere Formel bleibe. Noch etwas, was man mir vorwirft, die Abrüstung! To-bei ist die allgemeine Abrüstung im Artikel 8 des Versailler Vertrages vorgesehen. Amerika macht Anstrengungen in dieser Richtung, andere Länder gleichfalls. Frankreich versucht das menschenmög-liche. Ich hoffe, daß 1927 die materielle Abrüstung einen großen Fortschritt machen wird und die moralische Abrüstung gleichfalls. Bedrögen ist es der Wunsch Frankreichs, daß sich die internatio-nale Abrüstungskonferenz bald zusammenfinde.

Seherkreis in Polen.

Kur ein sozialistisches Blatt erschritt.
Krajan, 31. Dezember. Der Verband der Drukerinnennehmer hat die von der Seher-organisation geforderte Verlängerung der bis Neujahr geltenden Abmachungen abgelehnt und eine Herabsetzung der bisher geltenden Zeitschran-ke um 40 bis 50 Prozent vorgeschlagen. Die Seher-organisation hat die Forderung abgelehnt und be-schlossen, ab heute 6 Uhr abends in den Streit zu treten. Die Neujahrsausgaben der Blätter wer-den somit am morgigen Tage mit Ausnahme des sozialistischen „Naprzod“ nicht erscheinen.

Ministerkonferenz in Reval.

Finnland, Lettland und Estland vertreten.
Riga, 31. Dezember. (Eigenbericht.) Am 1. Jänner findet in Reval eine Zusammenkunft der Außenminister Finnlands, Lettlands und Estlands statt, die eine außerordentliche politische

It es schon Wärmeln — hat es doch Methode.

Bis zu welcher Supplikat bürokratische Me-thoden führen können, zeigt ein Beispiel aus der tschechoslowakischen Eisenbahner-waltung. Bekanntlich sind die Orts-nis-son (sein „Aktivitätsgruppen“) zu dem Zweck ge-schaffen, um die Wirkung der Preis-Unterstütze in verschiedenen Gegenden und Orten für die An-gestellten durch größere oder kleinere Zuschüsse zu den Bezügen möglichst auszugleichen. Die Bahnverwaltung hat sich aber diesen Ausgleich sehr leicht gemacht: erste Kategorie ist ein-zig und allein (und schließlich Prag); die zweite Kategorie bilden eine Anzahl von Städten (beispielsweise Karlsbad), in die dritte Kategorie hat man alles übrige getan und darunter auch alle Borozie von Städten weite-rer Klasse“. Die gerechte Wirkung dieser Ein-teilung erhellt aus folgender Tatsache:

In der Stadt Karlsbad wird die zweite, im Borozie Doniz die dritte Klasse be-ohlt. Nun liegt der Karlsbader „Unere Bahnhof“ teils auf Stadt Karlsbader, teils auf Donizer Territorium. Für die Zahlung der Orts-nis-son war bisher aber stets die Karlsbader Klasse 2 maßgebend, da als Dienstort Karlsbad galt. Dieser Tage aber kam eine Verfügung der Staatsbahndirektion Prag-Kord, die die verschiedenen Dienstwege in der Station Karlsbad-Unere Bahnhof auch in verschiedene Ortsklassen (1) ein-teilte. Nämlich: Dienstweg Verkehr Territorium Karlsbad 2. Klasse; Dienstweg Personbeförderung (Territorium Doniz) 3. Klasse; Dienstweg Per-sonbeförderung (Territorium Karlsbad) 2. Klasse. Für die Dienstwege „Verkehr“ und „Personbeförderung“ am Uneren Bahnhof kommt nämlich in Betracht, daß das Stationsgebäude, bzw. Bahnhofs-vorstands-bureau und Bahnerhaltungsbureau auf Karls-bader Kataster liegt. Der Dienstweg „Per-sonbeförderung“ untersteht aber der Verkehrsleitung, und das Gehaltsverhältnis Karlsbader Un-teren Bahnhofes liegt auf Donizer Gemeinde-kataster.

Die Auswirkung sei an folgendem Bei-spiele gezeigt:

Im Hause Nr. 108 in Doniz wohnen im selben Stadwerke drei Bedienstete des Station Karlsbad-Unere Bahnhof, u. zw. ein Lokomotivführer und zwei Zugführer. Der Lo-komotivführer und zwei Zugführer. Der Lokomotivführer untersteht der Verkehrsleitung, die Zugführer unterstehen der Verkehrsleitung des-selben Bahnhofes, der Lokomotivführer fällt in die 3. die Zugführer fallen in die 2. Klasse der Ak-tivitätsgruppe. Wo: Alle drei am selben Bahnhofs Bedienstete wohnen nicht nur im selben Orte, sondern im selben Hause, aber einer von den dreien erhält vierteljährlich u. zw. 150 Kronen weniger an Ortszulage als die beiden anderen mit ihm auf der gleichen Bahn Beschäftigten und im gleichen Ort wohnenden.

Unter Karlsbader Vortreibblatt, das diese Dinge berichtet, hat für sie (wohl mit Rücksicht auf das Prekoeck) noch den unidesten Ausdruck ge-prägt, wenn es sie als „Hirchauerständein“ bezeich-net. Denn es sind, wie der „Volkswille“ mit

Bedeutung hat. Zum erstenmal treten damit die neuen sozialistischen Regierungen Finnlands und Lettlands mit einander und mit dem Nachbarstaat Estland in die enge Fühlung. Den Hauptgegenstand der Beratungen wird die Frage des Garan-tiepattes mit Rußland bilden.

Eine bayrische Bierrenovution glücklich abgewendet.

München, 31. Dezember. (Eigenbericht.) In Bayern drohte der Ausbruch einer neuen Revo-lution, da der bayrische Brauerverband die Absicht hatte, den Bierpreis um sechs Pfennige pro Liter zu erhöhen. Es wurden bereits Streikbe-schlüsse gefaßt und die schwersten Drohungen gegen die Regierung ausgesprochen, wenn sie die Preisverhöhung nicht abwende. Der Brauer-verband hat nunmehr eingewilligt, die Erhöhung auf vier Pfennige zu beschränken. Damit hat sich die bayrische Regierung zufrieden gegeben und die schlimmste Gefahr ist damit von Bayern ab-gewendet worden.

Neht hervorhebt, merkwürdiger Weise immer die Arbeiter, die die Tüchtigkei der hochbeamteten Redaktionsleiter hängen müssen.

Neujahr-Preisrästel aus Techn. An der Oberstaatsanwaltschaft von Technik (Wiedehämen) ist fol-gende amtliche Kundmachung zu lesen:

„Gutande-Editt. Vom Bezirksgerichte in Technik, Abt. I wird verlautet, daß infolge Er-lasses des Oberlandesgerichts-Präsidentiums in Prag von Sejjanzen für das Jahr 1927 zum 30. November 1926 vormittags 11. Uhr hiergerichts Zimmer Nr. 1 ohne Zumutung angeordnet wird, dazu Bewerber mit dem Bemerten eingeladen werden das die Probenpreisabelle und die er-mittelten Einheitspreise für gerichtl. Zimmer Nr. 5, eingesehen werden können. Bezirksgericht Technik, Abt. I 2. November 1926.“

Wer das einnimmt, und sei es der zehnte Polizeihund, muß auf der Stelle freierren. Wahrscheinlich will das Technischer Bezirksgericht durch solche „Gutande-Editte“, über deren Bedeutung die Leute sich die Köpfe zerbrechen werden, das Interesse der Menschen an der Tätigkeit der Be-hörden heben.

Verstaatlichung von Polizeiamtern. Durch eine Kundmachung des Innenministeriums wird die Verstaatlichung der Gemeindepolizei in Gab-loniz a. N. und in Reuttschein verfügt. Das staatl-iche Polizeikommissariat in Reuttschein wird zum 1. Jänner, das in Gabloniz zum 1. Oktober 1927 errichtet.

Verloste Wahlen in den Heilfonds der öfent-lichen Angestellten. Durch eine Regierungsver-ordnung wurden die Wahlen in den Heilfond der öffentlichen Angestellten die am 1. Jänner be-ziehungsweise am 1. März stattfinden sollten, um drei Monate verschoben, so daß als neue Termine der 1. April und der 1. Juli 1927 ange-setzt erscheinen.

Ministerlogen. „Rude Bravo“ veröffentlicht eine Aufschrift des Ministerratspräsidentiums an alle Ministerien, worin mitteilt wird, daß die Min-isterlogen jährlich 48.290 K kosten und daß jedes Ministerium dazu den Betrag von K 3015.63 zu zahlen habe. — Wir sind der Meinung daß wenn die Herren Minister eine Theaterdarstellung be-suchen wollten, sie das aus ihrer eigenen Tasche bezahlen sollten und staatl-iche Ausgaben nicht aus Steuergebern gedeckt werden sollten.

Zu der Prager druckischen Arbeiterbewegung, die in der kommenden Woche ausnahmsweise am Dienstag stattfindet, spricht Genosse Dr. Eusepold Stern-Wien, über die „Arbei-terhochschule“.

Der Judenkreis in Karpathenrußland. Witz-woch hat die Polizei von Munkacs drei Jüng-linge im Alter von 14 bis 17 Jahren unter dem Verdacht verhaftet, daß sie in der Nacht zum Mit-woch die Synagoge der Chassiden von Bence ver-misheit haben. (Wir haben über diese Ausschrei-tung gestern berichtet. D. Red.) Sie haben die Tat erst eingestanden, nachdem in das Verhör der Vorsitzende der Munkacs jüdischen Gemeinde eingegriffen hatte, der noch in der Nacht auf das Polizeikommissariat berufen wurde. Daraufhin wurden die Verhafteten, welche behaupteten, aus eigenem Willen gehandelt zu haben — auf freien Fuß gesetzt. Donnerstag fand sich bei der

Unentbehrlich
für alle Organisationen und Funktio-näre ist das
Sozialversicherungs-Gesetz

Da noch Vorrat, bestellt sofort die deutsche Übersetzung. Preis für das Einzel-exemplar K 6.—, nebst 30 Hel-ler für Porto. Bestellungen nimmt der „Sozialdemokrat“, Prag II., Nekázan-ku 18, und alle Volksbuchhandlungen entgegen.

Zinsverwaltung in Ukhorod eine Abordnung der Decker Chaffiden aus Munkacs ein, welche for-derte, daß ihr Ansuchen um die Schaffung einer eigenen Gemeinde erledigt werde.

Der fünfte Weltkongreß der Tabakgegner findet im Juli 1927 in Prag statt. Der erste war in Dresden, die anderen in Kopenhagen, in Stockholm und in Graz. In der Republik besteht schon seit langem ein „Bund deutscher Tabakgegner“ Haupt-sitze Trautena, mit einer Ortsgruppe Prag (Vorstand Dr. Ing. Ernst Deseil, Prag I., Rast-gasse 30-1) und auch ein schwäbischer Verein „Liga netukta“ (Vorsitzender J. Brodák, Prag I. 219). Die Univ.-Prof. Dr. Eifchnig und Dr. Ohon sind u. a. im Kongreß-Komitee als Berater unter-schrieben.

Ernst Toller in Wien. Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt: Der Dichter von „Masse Mensch“ wohnte Donnerstag der Darbietung seines Werkes durch das Freie Theater im Favoritener Arbeiter-beim bei. Am Beginn der Vorstellung sprach Genosse Ellenbogen den Gruß des Wiener Proletariats aus und erörterte dann die Pro-bleme der Dichtung. Der heilige Atem des Schau-spiels richtete sich auch diesmal den Zuhörern mit. Als am Schluß der Besoff der Zuhörer immer wieder erhebt, erklimt Toller selbst im Kreise seiner Darsteller auf der Bühne und hielt unter dem Jubel des Saales eine kurze Rede. Zunächst verwies er auf die Verwurzelung seines Schaf-fens im Proletariat. Dann wies er den Vor-wurf, daß er stets von „Tendenz“ beeinflusst sei, zurück. „Wenn das Bürgertum in seinem Behand durch ein Kunstwerk geistigt wird, so heißt das Idee. Wenn es aber in seiner geistigen Sicher-heit und in der seines Bestandes erschütter wird, so nennt es das Tendenz“, rief Toller. Immer wieder dankte er den Zuhörer durch fürmt-lichen Beifall, der schließlich in die „Internatio-nale“ ausklang.

Warnung für Italiensreisende. Leute, die die Absicht haben, nach Italien zu reisen, mögen die folgenden Ausführungen des „Jornero“, eines der Sprachrohre Mussolinis, beherzigen:

Die faschistischen Organisationen müssen aus sich heraus geheime Überwachungs-aktionen bilden zur Unterdrückung der Polizei, die aus Gründen der Unzulänglichkeit nicht über-all dabei sein kann, und durch die faschistischen Überwachungsabteilungen in den faschistischen Reihen und außerhalb gegen die Feinde von ge-heim, die falschen Freunde von heute und die Gleichgültigen in jedem Lager vorgehen. Ueberall sei das Auge des geheimen faschistischen Spähers: in den Fabriken, den Bureau-schuben, auf den Straßen, in den Cafes, in den Hotels und in den Anzeigen sei ein ge-heimes Beobachter!

Ganz Italien wird also mit einem Netz von Radavern überzogen. Jede — vielleicht mißver-standene oder absichtlich entstellte — Äußerung kann die übelsten Folgen nach sich ziehen. Wer sich das Mißfallen irgendeines faschistischen Ange-bers zuzieht, muß sich in dem Lande, wo alle Rechtsgarantien aufgehoben sind, auf das Schlimmste gefaßt machen. Also viel Vergnügen für eine Italiensreise!

„Brennliche“ Folgen der Sparsamkeit. Auf Veranlassung des gegenwärtig in Rußland maß-gebenden Volkswirtschafters Stalin ist ein großes Sparprogramm ausgearbeitet und allen Beamten ans Herz gelegt worden, mit allen Aus-gaben soweit nur irgend möglich zu sparen. Diese Ermahnung hatte denn auch, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, der Leiter der Sowjetregierung in Sella in dem Sinne aufgefaßt, daß er der bishe-rigen Berufsfeuerwehr anhängen ließ, sie würde in Zukunft ihr Gehalt nicht mehr monatlich pau-schal erhalten, sondern an die Stelle dieses Gehal-tes würde ein Stundenlohn treten, der sich nach ihrer Arbeitszeit bei Bränden richten und fünfzig Rubeln die Stunde betragen würde. Von dem Tage dieses Erlasses an häuften sich die Brände in Sella in erschreckender Weise. Man ging den Ur-sachen nach und entdeckte zur allgemeinen großen Ueberraschung, daß es die tüchtigen Herren von der Feuerwehr selbst waren, welche die Brände anlegten, um sich so Arbeitsgelegenheit zu ver-schaffen. Die ganze Gesellschaft wurde nun seitge-nommen und vor Gericht gestellt. Bei ihrer Ver-nehmung erklärten sie, daß sie durch den Erlass der Sowjetbehörde ihrer familiären Subsistenz-mittel beraubt worden seien. Einen kleinen Brand pro Tag mühten sie aber mindestens haben, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Prager Kurse am 31. Dezember.

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Items include 100 holländische Gulden, 100 Reichsmark, 100 belgische Belgas, etc.

Paris.

Nur, da man die Luft dieser Stadt atmet, so man trotz aller hüben Vorstellungen, mit denen der Klang ihres Namens verknüpft ist, dennoch übermächtig von der Großartigkeit ihrer Anlage, von dem jugendlichen Tempo ihres Lebens, von dem ungeheuren Maße der Erscheinungen, die aus Vergangenheit und Gegenwart ihren starken Ruf ertönen lassen.

Ein starkes Bedürfnis vergangener Geschlechter hat seine gewaltigen Spuren zurückgelassen. Ungeheure Dimensionen historischer Bauwerke, auf tiefen Blöcken gestellt, werden um so aufregender als Verschwendung empfunden, je lebendiger man sich die Raumlosigkeit in unserer Zeit der Wohnungsnot und der in schwindelhaftem Höhen schwellenden Bodenpreise vergegenwärtigt.

auch, wo sich die letzten, schier übermenschlichen Kampfkraft der Kommunisten 1871 bis zur schmerzlichen Ende hielten. An einer des Père Lachaise, des berühmtesten Friedhofes von Paris, hat man den gefallenen Helmen der Kommune die Gräber bereitet, in einem stillen Winkel Wunderjam erblühen auf dem Grab der Mutter die Zeichen ehren- und liebevollen Gedankens, die leuchtenden Grüße der Lebenden an die Toten: heifrote Bänder, Scherfen und Kelten.

Sonder Zahl sind die Dinge, die bei einem längeren Aufenthalt in dieser unergleichen Stadt den Besucher kaum zu Atem kommen lassen, denn er möchte alles, was von den Pariser Wertwürdigkeiten Weltberühmtheit erlangt hat, mit eigenen Augen gesehen haben, bevor die Begrenztheit der Zeit, das Geldbeutel und der Aufnahmezeitigkeit ihm Einhalt gebietet.

Das härteste Erlebnis von Paris ist für den Fremden aber das tolle Tempo und die Dichtigkeit des Verkehrs. Überall rasen die Autos, oft vier, fünf in der Fahrtrichtung nebeneinander, fliegen die Fahrräder, streifen die Menschen, bimmeln die Elektrischen. Der Pariser hat keine Zeit und die Entfernungen sind unheimlich groß.

Und doch hat der Pariser so viel Zeit: wenn er beim Essen ist. Das Essen ist hier ein rituelles Akt, der nach ungeschriebenen, aber streng befolgten Gesetzen gelebt wird und wer dagegen verstößt, von dem denkt sich der Pariser im heimlichen Herzen, daß er ein Barbar sei. Suppen kommen wenig auf den Tisch, dafür aber vielerlei prächtige Vorspeisen, ein köstliches Fleisch, ein lächerlich kleines Schüsselchen Fleisch, ein bides Gemüse, das immer als gesonderter Gang serviert wird, ein winziges Stückchen Käse oder ein Hauch von einer Mehlspeise.

Vollkommen in den Hintergrund rückt das Haus, wenn der Pariser eines seiner Festschiffe feiert, wie es zum Beispiel das Nationalfest am 14. Juli ist. Dann ergreift ein Rausch das an und für sich lebensfrohe, leicht bewegte und leicht entsündliche Volk. Dann wird es wie von einer brausenden Woge erfasst, die es über den Alltag hinaushebt in ungeheuere Festbestimmung, dann rauscht das Volk im Schein unzähliger bunter Laternen und bengalischer Feuer beim Klange ungezählter Musikkapellen, Orchestern, Blechbläsern auf den Straßen und Chaussees und Tramwayfahrer halten in der Fahrt Schmutzland inne, bis die nächste Tanzpause die Durchfahrt gestattet. Tag und Nacht sind ohne Unterschied. Wer schläft auch in solcher Nacht? Nur ganz Alte, ganz Junge und Kranke.

Nur langsam findet sich das Volk wieder in den Arbeitstag zurück. Doch der fühlbar schmaler gewordene Geldbeutel ist ein ernstes Mahner. In diesen Stunden leichter Kaisersinnung denkt man auch an Weiterwandern. Noch warten andere Städte unfer, andere Menschen, andere Sitten, Fremdes lockt und als es endlich an Scheiden geht, da geschieht es bald, trotz unabwiderlicher Jungenschaft in dieser wunderbaren Stadt, die ein unbeschreiblich starkes Erlebnis war.

Nationales.

Wenn sie beerdigt werden, machen sie das so: Die Deutsche legt sich seine Orden auf einem Kissen nachtragen und ist noch im Sorge stolz auf Trauerrede und Beerdigung. Der Franzose bestiftet sich ein Leichenbegängnis in Klöße, die Letzte vermerkt mit Bedauern, daß nur vierundzwanzig Kerzen in der Kirche brennen. Der Wiener trägt im Grabe zunächst beizuhilfenähligkeit, aber zum ersten Wurm, der ansetzt, freudig, sagt er: „Sie! Ich hab' gehört, die Adu hat an Frohnstare geheiratet? Wooh? Das is nich wöhr? In meinen Augen sind Sie an Wurm, an dreediger!“ Und das stimmt dann auch.

Der Grieche kommt eine Kleinigkeit zu spät zu seiner Beerdigung — er war noch rasch beim Friseur.

Der englische Lord hat auf respectabilität und gibt nicht zu erkennen, daß er gestorben ist, er bleibt im Oberhaus müde sitzen.

Die Engländer wollen etwas zum Lesen, die Franzosen etwas zum Schmücken, die Deutschen etwas zum Nachdenken.

Einmal tauche eine solche Tausendfront-Note auf. Der Franzose warnte sie. Der Engländer hiefte sich seine Pfeife damit an. Der Deutsche lieferte sie an seine Fürstin ab, bekam sie zurück und zahlte eine Lebensrente als Entschädigung. Der Ungar erkannte sie wieder, nahm sie und gab falsch heraus.

Wenn die Amerikanerin so leben könnte, wie die Deutsche glaubt, daß die Französin es wäre — dann würde sich die Engländerin schon freuen. Sie hätte einen herrlichen Anlaß, sich zu entrüsten.

Peter Panzer.

Gerichtssaal.

Tragisches Ende einer Wohnungspetu'antin.

Ein Beitrag zum Wohnungselend.

Prag, 31. Dezember. Es ist bedauerlich, daß bisher niemand auf die Idee verfallen ist, eine Statistik derjenigen Parteien zu führen, die in Prag infolge der Wohnungsnot falschen Inferaten aufzulesen und durch Wohnungsspekulationen und Wohnungsfangieren betrogen worden sind. Die Anzahl der Geschädigten würde die Gemeinde der „Königlichen“ Hauptstadt vielleicht doch dazu bewegen, etwas in der Wohnungsfrage zu unternehmen und nicht der Meinung zu sein, daß durch die Plakate mit den Vorschriften „Ueber das Wohnen von Reichthümern und Kostloswohnungen“ bereits etwas in dieser Frage zur Behebung der großen Prager Wohnungsnot geschehen sei. Wie in keiner anderen Stadt der Welt, trägt hier unter dem schönen Wortlein „Wohnungsbau“ die schamlose Wohnungsmacher, der den den Behörden still geduldet, von der feilen Postgehilfe- und Boulevard-Presse durch neue Wasserinferate jeden Sonntag unerschöpfte wird. Eine einzige Rubrik „Wohnungsbau“ in der „Königlichen“ ergebe für den Staatskassant fast jeden Sonntag Gegenstände, Personen wegen offenkundigen Betrugs mit Wohnungen hinter Schloß und Riegel legen zu lassen. Dazu gedeihen zehn Jahre nach dem „Befreiungstage“ eine Anzahl Wohnungsangelegenheiten, die sich aus den Wohnungsangelegenheiten in den meisten Fällen einen guten Tag machen, indem sie Vermittlungsgeldern herauslocken und keine Wohnungen umhast machen. Die Geprügelten sind in der Regel Arbeiter und kleine Angestellte, die gewöhnlich nur einen Raum mit Herd, eventuell mit Küche und Wohnzimmer suchen. Es ist eine Schande, daß die Stadt Prag noch nicht ein städtisches Wohnungsbauorganisiert hat und jede „Kanzlei“ und jedes „Inferat“, das auf Wohnungsmacher aussteht, dadurch unmöglich macht, daß sie eine „Wohnungsbauaktion“ in großzügiger Weise in eigener Verantwortung organisiert.

Wir haben uns so wie dieser Sache bereits mehr als einmal an anderer Stelle beschäftigt, ergebnislos; vielleicht wird der Fall Kuzikla doch die Herren Stadtväter bewegen, auch ein wenig nachzudenken, daß in Prag nicht bloß reiche Handberrn — wie im Prager Stadtrat — sind.

Jana Kuzikla, eine 39jährige Pensionistin, Postadjunkin i. P. und Besitzerin einer Realität, wohnt in der „Königlichen“ und im „Königlichen“ Inferate eingeschaltet, daß sie in ihrem „Reichthum“ billige Wohnungen zu vermieten habe. Im ganzen nahm sie von neunzig (!) Wohnungssuchenden, (meist Handberrn) es sich um ein Zimmer mit Herd und Wohnzimmer, den Preis von 300 Kronen auf drei Jahre im voraus in Empfang, dazu 3000 K „Baubeitrag“. Im ganzen erhielt sie etwa eine halbe Million Kronen im voraus. Ihr „Baumeister“ war ein 39jähriger Maurer, namens Josef Cesta, der auf ihrem Baugrund tatsächlich ein Haus zu bauen anfang. Wie er baute, geht daraus hervor, daß das Baugrund das Weiterführen des Hauses unterlagte mußte, da das Haus, von welchem das untere Stockwerk wohl errichtet war, aber gleich einzustürzen drohte. Als die Parteien auf Fertigstellung des Hauses drängten und sich die Kuzikla dazu nicht entschloß, wurde die Strafangelegenheit eröffnet. Doch konnte ihr die Vorladung nicht zugehört werden, weil ihre Wohnung abgeherrt war. Als man gerichtlich öffnete, fand man — die Leiche der Postadjunkin bereits in Verwesung. Sie wurde zwecks Feststellung der Todesursache ins Anatomische Institut übergeführt. In einem jurisdiktionellen Schreiben räumte sie ein, eine halbe Million Kronen für „Reichthum“ empfangen zu haben, doch bezichtigte sie den Cesta und die Herren Advokaten, sie um alles Geld gebittet zu haben. Dem Staatsanwalt blieb nichts übrig, als im Sinne des § 24 des Str.-G.-B. gegen sie das Verfahren einzustellen. 90 Geschädigte konnten sich bei „Mütterchen Prag“ für die glänzende Wohnungsfürsorge bedanken.

Advertisement for 'Passen Sie auf!' (Beware!) regarding 'Blähhals' (throat swelling) and 'Kropfbildung' (goiter). It promotes 'Gehes Jod-Schokolade' (Gehes Iod-Chocolate) as a preventive and treatment. Text includes: 'kann verhindert u. bekämpft werden, wenn man täglich eine kleine Rippe nimmt.' and 'In allen Apotheken erhältlich, sonst direkte Aufträge: G. HE-WERKE A.-G., AUSSIG'.

Orientalische Ruhe.

Von Dr. R.

(Nachzähl von Erno V. Hing.)

Wirklich ich hatte Glück gehabt. Ich kam nach Konstantinopel und konnte mich in den Konak eines Paschas einmischen. Freilich wohnte ich nicht bei einem regelrechten Pascha, voll von Würde, umgeben von mächtigen Reichthum und tief verschleierten Frauen, ich wohnte bei Ferhad Effendi, einem geschäftstüchtigen Mann, der seinerseits den ganzen Konak gemietet hatte. Für dies Tat war ich ihm dankbar, denn nun konnte ich türkisches Familienleben studieren. Ich war doch wenigstens nicht in Pera gefangen, wo sich die Gepflogenheiten des vorzugsfreundigen Montmartre, die laufenden Geschäfte der Friederichstraße und das löstliche Leben der Süßwasser Cafés zu einem bunten Tagesinhalts knüpfen. Ich wohnte in Stambul in der Nähe der Hassan-Pascha-Wache im Tsch-Konak oder „Steinhaus“.

Die Miete machte zwei Pfund für den Monat, natürlich im voraus zahlbar. So wie ich die Miete in Ferhad Effendis Hände geliefert hatte, gab er meinem Gärtner Hüjni Effendi 4 Redschidje (12) Mark, das war dessen Lohnung für den Monat. Selbstverständlich bekam der Gärtner keine freie Verpflegung, sonst hätte man bei einer dergleichen Bezahlung doch wahrlich keinen Grund, ein Loblied auf die Genügsamkeit des Orientalen zu singen.

Der Gärtner bekam auch nicht das Geld im Voraus, nein, Ferhad Effendi schuldet ihm den Lohn seit drei Monaten. Einen Monat bezahlte er, weil er berechnete, gebe ich in die Ausstände auf einmal, konnte er gehen, bleibe ich zwei Monate im Rückstand, wird der Mann bleiben und er ist ein guter Arbeiter, mir liegt tatsächlich an ihm.

Das übriggebliebene Geld verwendete Ferhad Effendi äußerst nutzbringend. Er kaufte Goldfische für das veraltete Brunnenbecken im Garten, er machte viele Dampfperipartien in landschaftliche schöne Gegendern wie Kjaat Hane und Ruch-Dili, er fuhr mit der Bahn nach Ritschül Tschelmedsche, er setzte Inferate in die Zeitungen und er kaufte Seife und Chemikalien, weil er eine Teppichwäscherei in seinem Garten eröffnen wollte. Man muß immer bedenken, Ferhad Effendi war ein Geschäftsmann. Selbstredend kam kein Mensch und kein Teppich in den Garten. Hüjni Effendi pflanzte täglich neue Blumen, die sachverständigen Teppichwäscher betreten den Garten, die Vögel sangen, die Mauer des Gartens hielten von uns die Blicke der Außenwelt ab und abends leuchtete das liebliche Marmaramer im flüssigen Gold der abendnehmenden Sonne. Nur nachts erbebt die wohnende Ruhe zeitweise Unterbrechungen, weil die Herden verwahrloster Hagen, die den Garten bevölkerten sich gegenseitig die Augen anstrahlen. Darüber regte sich von den Hausgenossen niemand auf. Am andern Morgen betrieb man es nur als Zeitvertreib, die neuen Einzügigen zu zählen.

Doch selbst der Orient hat seine Aufregungen. Und wie ein Huhn nach einem Steinwurf, stürzte eines Morgens Luffje Hanum, Ferhad Effendis Frau durch den Garten und durch das Haus. Sie war mit ihrem Gatten eine kurze Zeit in Deutschland gewesen und hatte wohl fünf Worte deutsch gelernt, darunter das Wort „Gerichtsvollzieher“. Sie hielt jeden Fremden für einen Deutschen, darum schrie sie auch mich an: „Gerichtsvollzieher! Gerichtsvollzieher! Deutschland Gerichtsvollzieher gutes Mann, kleid, Türkei Gerichtsvollzieher schlechtes Mann, nimmt.“

Nun stürzten alle an die Türen, der Gärtner sowie die Teppichwäscher. Im Augenblick waren alle Türen verriegelt, denn, wie schon gesagt, es war das Haus eines Paschas, der sich durch schwere Riegel vor der Liebe, der Aufdringlichkeit und der Untreue seines Volkes zu schützen wußte. Selbst der persische Geistliche mit dem grünen Turban, der gleich mir zur Miete wohnte, betätigte sich mannhafte am Kampfe gegen den Gerichtsvollzieher. Sonst war für diesen stillen Perser Religion und Philosophie, Leben und in sich geklebte Selbstbetrachtung eins. Doch nun erwachte die Seele des Orient, er schleppte Tränen herbei zum Barricadenbau gegen den Gerichtsvollzieher. Alle waren in Stimmung, alle waren voller Lust und Kampfbegierde, endlich war eine Abwechslung gekommen, endlich erlebten sie ein Abenteuer. Dank jog in ihr Herz ein wegen des Kampfes gegen den Gerichtsvollzieher.

Der wußte bald, daß er im Hause nichts austricksen konnte, denn die eisernen Türen und Riegel des Paschas boten ihm und seinen beiden Gendarmen Trotz. Darum sah er sich die Straße genauer an. Und siehe da, es geschah auch heute noch Wunder, Ferhad Effendis erster Kunde schickte einen wunderbaren Perleperipich zum Waschen. Das heißt, er wollte ihn schiden, denn das Haus erreichte bewahrt Teppich nicht. Zwei Sammals (Postträger) trugen ihn, mithin, er war groß und schwer und kostbar. Das Häupt der Gerichtsvollzieher vollkommene richtig ein und im selben Augenblick stürzten sich seine Leute auf die Sammals und den Teppich. Ein paar Kommandosporte, ein müßes Geschrei und der Gerichtsvollzieher und sein Geleit zogen mit dem Teppich ab.

Das Haus war gerettet. Straßenpassanten sprachen ihren Glückwunsch ob der glorieichen Verteidigung aus. Luffje Hanum schwang nunvermüde unter ihrem Schleier, sie war glücklich ob des Abenteuers und glücklich ob seines Ausgangs. Nun werde der reiche Herr selbstredend ihre Schulden bezahlen, denn er mußte doch seinen Teppich auslösen. Ferhad Effendi traf ich am selben Tag an der Kara-Hö-Brücke, ruhig, heiter wie immer, und als er mein verdutztes Gesicht sah, meinte er nur: „Du sabah bir as-patırbı marırbı“. (Heute morgen war wohl etwas Krach).

Kleine Chronik.

Von Schneefallen eingeschlossen. Auf der Straße Madrid-Albacete blieb ein Personenzug in dem anderthalb Meter hohen Schnee stehen. Die abgehenden Dampfsüge mußten umkehren, da es unmöglich war, die Straße frei zu machen. Die Regierung hat angeordnet, daß ein Flugzeugschlepper über der Unfallstelle Lebens- und Stützungsmitel abwerfen soll, um die Lage der Reisenden und Angestellten bis zur Befreiung des Zuges zu erleichtern. Der Schneefall ist immer noch sehr stark.

Testament eines Hundezaren. Einem englischen Bericht liegt zurzeit eine Anfechtungsklage gegen ein eigenhändiges Testament vor. Ein Amerikaner, der seit langer Zeit in England lebte und Jungfer wurde, hat sein Vermögen im Werte von 500.000 Dollars seinem Hunde vermacht mit der Bestimmung, daß der Testamentvollstrecker zu Lebzeiten des Hundes seinen anderen Gebrauch von dem Ertrag des Vermögens machen dürfe als für die Ernährung und Pflege des Tieres. Erst wenn der Hund eines natürlichen Todes gestorben ist, muß durch besondere Unternehmung nachgewiesen werden, daß das Geld an einen Reffen und zwei Nichten des Erbschafters fallen. In der ersten Instanz ist die Anfechtung abgewiesen worden; es ist zwar zugegeben, daß ein Hund keine rechtliche Persönlichkeit sei, das Testament jedoch stelle eine juristisch unangenehme Festsetzung dar.

Töblicher Abstieg vom Fabrikschloß. Ein Opfer seines Verfalls wurde der Dachbeder Dohauer aus Drahowitz. Dohauer war mit einer Reparatur an dem Fabrikschloß beim Beschäftigten Betriebes der Jettitzer Realmschule beschäftigt. Er verrichtete seine gewöhnliche Arbeit in einer Höhe von mehr als 20 Metern über dem Erdboden. Während fürte Dohauer auf noch unangelegte Weise von seiner Arbeitstelle ab und war sofort tot.

Einbrecher in der Berliner Stadthalle. Dem Vortrager der Berliner Stadthalle haben Einbrecher in der Nacht zum Donnerstag einen Besuch abgeleistet. Die Diebe waren vom ersten Stockwerk aus durch ein großes Loch, das sie in den Fußboden gebohrt hatten, in die Kostenträume zu ebener Erde gelangt. Nach mühsamer Arbeit gelang es den geübten Goldschmiedern, die Stahlfäden von zwei eisernen Gittertüren aufzuschmelzen. Die Beute war aber verhältnismäßig sehr gering, sie betrug nur 350 RM. in barem Gelde. Die Diebe hatten es offenbar auf die Gehaltsgehälter für die Beamten und Angestellten abgesehen, die aber noch nicht vorhanden waren. Die Einbrecher sind anscheinend über das Dach des Rathshauses, in dem sich das zehnjährige Polizeirevier befindet, in das Gebäude eingedrungen und auf demselben Wege wieder abgezogen.

Kunst und Wissen.

„Aida“, Verdis unsterbliches und immer auf neue die Begeisterung erlöschendes Meisterwerk, gelangte am Donnerstag im Neuen Deutschen Theater mit dem schwedischen Kammerchor und Soubrette Karl Martin Dehmann als Rhodanus zur Aufführung. Dehmann hat die Erwartungen, die man bei seinem kürzlich gegebenen Prager Wiederkehr auf ihm als Bühnenjüngling gesetzt hat, voll erfüllt. Der edlen, männlichen und selbstbewußten Erscheinung des Künstlers entspricht auch sein Spiel und seine gesungene Leistung. Dehmann zeigte erst auf der Opernbühne so recht, daß er der Typus des nordischen, etwas herben und bisweilen sogar harten Heldentenor ist, dessen stimmliche Eigenheiten nicht einmal die vorzügliche italienische Schulung des Sängers verwehrt. Ungewöhnlich glanzvoll, strahlend und von durchdringender Schlagkraft ist Dehmanns Heldentenor namentlich in der Höhe und im Forte, während ihm im Piano die entsprechende Tiefe von Wohlklang und Schmelz abgeht. Darum muß Dehmann als Wagnerjüngling sicher noch ganz anders wirken als in der mehr leicht gefärbten und kontablen Rhodanus-Partie. Noch einen zweiten Sängertag hörten wir in dieser von Kapellmeister Steinberg musikalisch nicht allzu glücklich geleiteten „Aida“ Aufführung: Fr. Hans Weiner vom Kaiserlichen Stadttheater, die anschlüssliche Kammeris sang. Das ist die Künstlerin erfolgreich neben Dehmann und neben der stimmlich brillanten und darstellerisch überzeugenden Aida Frau Reich-Törichs behaupten konnte, spricht für ihre Qualität. Fr. Weiner besitzt nicht nur eine selten schöne, umfangreiche und samtweiche Altstimme, sondern ist auch eine ausdrucksvolle Gesangsleiterin in den Stimmregistern wünschenswert. Das Theater war nicht so besucht, wie es bei Tenor Dehmann und Verdis „Aida“ verdient hätte.

„Der Garten Eden“ — Uraufführung 2. Jänner. Als nächste Schauspielerei des neuen Theaters wird für Sonntag, den 2. Jänner, das Lustspiel „Der Garten Eden“, hier: Lustspiel

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**
Graben 25, Kl. Bazar.



Mit diesem Leuten wir die Aufmerksamkeit anderer gesch. Lesepublikums auf die unserer heutigen Nummer beigefaltete Beilage des Bonthausen S. Ungar, Bratislava, Venturgasse 20, und empfehlen jedem, als Klaffenlose bei diesem allgemein beifolgendem und vom Glücke besonders begünstigten Bonthausen unverzüglich zu bestellen, wo der größte Haupttreffer der V. Klasse, 14. Lot., K. 300.000.— gewonnen und bar ausbezahlt wurde.

aus dem Leben eines unautändigen Wädchens" von Rud. Bernauer und Rud. Lehnerlecher vorbereitet. Die Hauptrollen spielen Popi Kramer-Glöckner o. G., Gertrude Wobelsch, Paula Wessely und die Herren Högl, Höfner, Knipfer, Elden, Rössner und Seraphin. Spielzeitung: Max Wolf (Köln) ausf.) Rosenversteigerung ab Montag.

Jyllische Aufführung des „Ring des Nibelungen“. Richard Wagner's „Ring des Nibelungen“ gelangt in der übernächsten Woche mit Theo Straß vom Landestheater in Karlsruhe als Gast in den Heidentenorpartien an folgenden Abenden zur Aufführung: Dienstag, den 11. Jänner, „Rheingold“ (51-5), Mittwoch, den 12., „Walküre“ (56-1), Sonntag, den 13., „Siegfried“ (56-4) und Dienstag, den 18., „Götterdämmerung“ (59-3). Dirigenten: Alexander Zemlinitz und S. W. Steinberg für den Julius wird auch diesmal wieder ein ernsthaftes Abonnement aufgegeben werden, und zwar ab Mittwoch, den 5. Jänner.

Rezeptionen des Deutschen Theaters. Direktor Leopold Kramer hat das fünfaktige Schauspiel „Das brennende Schiff" von Friedrich Schrenk zur Uraufführung erworben. — Der Klagenfurter Dichter Alexander Berner-Polianski, der eben vom Goethe-Bund in Bremen für die beiden Einakter „Saul" und „Mellis" preisgekrönt wurde, wird in der nächsten Zeit mit seinem Einakter „Olypotrida" zu Worte kommen. Weiter wurden Hofenslevers Komödie „Ein besserer Herr", „Der Staat am Lustspieltheater" von Alfred Saborit und Gollwitzer's „Fluch" zur Aufführung erworben.

„Gardillor“. Paul Hindemiths neues musikalisches Bühnenwerk, wird als nächste Neuheit der Oper vorbereitet.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag, halb 8 Uhr nachm. „Dornröschen", abends (45-1) „Der Kantele". Schwelcher Angelika, „Gienwi Schicht". Sonntag um halb 3 Uhr nachmittags „Adieu Mim!", 7 Uhr abends „Zirkusprinzessin", Montag (46-2) halb 8 Uhr „Reine anzuhende Frau", Dienstag (48-1) 7 Uhr „Zirkusprinzessin", Mittwoch (47-3) 7 Uhr „Die Nacht des Schicksals", Donnerstag halb 3 Uhr nachm. „Dornröschen", abends (49-1) 7 Uhr „Carmen", Freitag (51-5) halb 8 Uhr „Der Freischütz", Samstag (50-2) 7 Uhr „Zirkusprinzessin", Sonntag halb 3 Uhr „Ich und du", 7 Uhr „Garten Eden".

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, 3 Uhr, Gastspiel Popi Glöckner-Kramer: „Frau Warents Gewerbe", halb 8 Uhr Gastspiel Leopold Kramer: „Der Gott des Fräuleins", Sonntag, 3 Uhr, „Kopi oder Schrift", halb 8 Uhr „Dover-Galati", Montag geschlossen, Dienstag „Spiel im Schloß", Mittwoch „Spiel im Schloß", Donnerstag „Die neuen Herren", Freitag „Kameraden", Samstag „Spiel im Schloß", Sonntag, 3 Uhr, „Peripherie", halb 8 Uhr „Adieu Mim!", Montag „Kopi oder Schrift".

Bereinsnachrichten.

Einladung
zu dem am 4. Jänner 1927, 8 Uhr abends, in der deutschen Universität in Prag I., Elisenstraße, Saal 4, stattfindenden

Elternabend

mit Vortrag des Herrn Prof. Smola-Wien über „Erziehung zu gefunder Lebensführung im Programm der Wiener Schulreform" verbunden mit einer Anstellung von Schülerarbeiten der Wiener Schulen.

Allen Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, wird der Besuch dieses Vortrages wärmstens empfohlen. Eintritt frei!

„Urania“.

„Die Viere Maja“. Der berühmte Kulturfilm, der in der Wiener und Berliner Urania sensationserfolge erzielt, wird jetzt mit gleichem Erfolge in London vorgeführt. Samstag und Sonntag, halb 11, Montag, 8 Uhr. Mittl. Erm.

Große Jamboreevorstellung. Emil Dorn 6. Samstag, 1., 3 Uhr. Zwei Stunden im Wunderlande der Magie. Jedes Kind ein 208 gratis. Geöffnet: ein herborgeprägertes Kaninchen oder eine Taube. Kinder 1/2, Erwachsene 1 K.

Vereinsfestungen der Urania anläßlich der Tagung der „Deutschen Volkshilfen."

Montag, 3., halb 3: „Bühnenreisen und Bildungspflege", Direktor Dr. Adersbach (Zettin) — 8 Uhr: „Die Viere Maja", Kulturfilmvorführung.

Dienstag, halb 3 Uhr: „Arbeiterbildung" Dr. Paul Schmidt, Leiter der Arbeiterhochschule in Wien. — 4 Uhr: „Deutsche Volkshochschulen", Direktor Eduard Weiß, Leiter der Volkshochschule in Treibitz (Märkten). — 8 Uhr: Beethovenfeier: „Beethoven, der Titan", ein Vortrag über den Menschen und sein Werk mit musikalischen Vorgesängen. Vortrag mit vielen Lichtbildern (beigeteilt vom Herrn Bundesministerium für Unterricht), Vortrag: Rudolf Holzer (Wien), Vortrag: Dr. Ehm. Das Urania-Dans-Trio. Klavier: Hans Georg Schmid. — Geige: Otto Albrecht. — Cello: Dr. Dorn.

Mittwoch, 2 Uhr: „Die ländliche Volkshochschule" Dr. Semetkowitz, Landeskulturreferent für Volkshochschulen in Steiermark. — 3 Uhr: „Das Blumentwunder", Kulturfilmvorführung. Der Besuch aller Veranstaltungen ist allgemein zugänglich.

Vilke-Gedächtnisfeier Dienstag, den 11. Jänner, 8 Uhr.

Region der Sprachkurse der „Urania-Volkshochschule", Montag, 3: Dänisch I und II. Englisch und Soziologie. — Dienstag, 1: Italienisch I und II. — Mittwoch, 12: Französisch. Teilnehmer werden zu allen Kurzen noch aufgenommen. Wöchentlich zwei Stunden, monatlich 30 K.

Neujahr-Doppelprogramm im Bran-Urania-Kino. Die dritte Eskadron. Eine Bandlung zusammengestellt aus Paprika, ungarischem Spekt, Kilostrahlen, Salsacmenant, Tänzerinnen und sonstigen schmachtlichen Dingen! Dann: Das Mädchen aus dem Bolke" mit Geris Swanson, Ameritas erste Schauspielerin. Heute, Sonntag und morgen, 3. halb 6 und 8 Uhr. Montag halb 6 Uhr, sonst täglich halb 6 und 8 Uhr. Emeischlagasse, Telefon 3129.

Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr. Am Freitag, den 7. Jänner, 8 Uhr abends, findet im Verein deutscher Arbeiter, Smedy, eine wichtige Ausschüttung der Ortsgruppe Prag des Zentralverbandes der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr statt. Vollständiges Erscheinen aller Ausführenden notwendig.

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag. Nächste Turnfeste am Montag, den 3. Jänner, im bekannten Lokal. Dorenselbst werden auch Beitrags-einzahlungen und Mitgliederanmeldungen entgegen-

Bei
sämtl. Winterware
jetzt
20%
Nachlaß
Stránský
Hybernská.

genommen. Turnkostpro, Turnkostpro! Wer bei auch im kommenden Jahre für unsere jungen aufstrebenden Verein.

Der beliebte Fechtball des Klubs deutscher Buchdrucker in Prag findet Samstag, den 15. Jänner, im großen Heimhof statt. Musikerte und Kostümierte willkommen! Eintritt 15 K einfaß. Steuer.

Die **Massenrevue der Prager Buchdrucker** findet schon am 5. Jänner 1927 im großen Lucernafool statt. Der Eintrittspreis beträgt 13 K, Gardedant 8 K, Logenst 20 K, inklusive Vergnügungsteuer. Die Revue unter persönlicher Leitung des Herrn Franz Ludwig. Karten im Vorverkauf sind zu haben in der Typografická Befeda in Prag II., Smolch 27, Hala.

Volkswirtschaft.

Prager Produktentörche. (Offizieller Bericht vom 31. Dezember). Die heutige Börse war recht schwach besucht, das Geschäft war minimal bei durchwegs unbedeutenden Preisen. Am Getreidemarkte herrschte Geschäftstillheit vor und soweit es überhaupt zu Geschäften kam, wurden diese unter Aufzählung der Dienstagpreise abgeschlossen. Auch auf den übrigen Marktgebieten bleiben die Dienstagnotierungen unverändert namentlich in Kraft.

Herausgeber Dr. Ludwig Gzech.
Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Riegnar.
Druck: Deutsche Zeitungs-R.G., Prag.
Für den Druck verantwortlich: O. Pollt.

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!
entbieten allen Genossinnen und Genossen,
Abonnenten, Verschleißern und Inserenten
Die Redaktion u. Verwaltung des „Sozialdemokrat“

1927 Ein herzliches Prosit Neujahr allen unseren lieben Gästen Café Continental Prag, Graben Josef Wurm und Frau Prag, Graben 1927



Abgordnete:
 Johann Blainy.
 Dr. Ludwig Czern.
 Anton Dietl.
 Ernst Grünauer.
 Theodor Hasenberg.
 Rudolf Heeger.
 Franz Hay.
 Franz Kaufmann.
 Irene Krapal.
 Dominik Leibl.
 Adolf Pohl.
 Anton Roscher.
 Anton Schäfer.
 Karl Schuster.
 Josef Schweighart.
 Siegfried Taub.
 Eugen de Witte.

Senatoren:
 Franz Bentel.
 Dr. Karl Keller.
 Anton Jarolim.
 Hans Joll.
 Dominik Löw.
 Wilhelm Niehner.
 Johann Polach.
 Josef Reigl.
 Franz Karl Stanz.

Abrechtodorf:
 Gustav Hauf.

Altrohan:
 Ortsgruppe der Union der Bergarbeiter.

Altziedlitz:
 Karl Paradeiser.

Abtsdorf:
 Florian Jatosch, Oberlehrer.

Angelwöhr:
 Adam Gerbrich, Schlosser.

Auffig a. G.
 Kreisgewerkschaftskommission.

Anhergerfeld:
 Erwin Luffsch.
 Josef Fuchs, Schreier.

Auschowitz:
 Otto Kröger, Krankenlaffabamter.

Aranau:
 Gustav Efler.
 Karl Freund.
 Franz Macol.
 Elisabeth Scholz, Gastwirtin.
 Josef Strobl.
 Zentralortgruppe der Union der Textilarbeiter.
 August Lorenz, Krankenlaffabamter.

Ash:
 Gauksretariat der Union der Textilarbeiter.

Bärn:
 Bezirkskrankenlaffa.
 Johann Blaschke, Beamter.
 Hans Honheiser.

Bischhofsteinh:
 Jakob Wigner und Frau, Redakteur und Buchdruckereibesitzer.

Bilin:
 Anton Kühnel.
 Arthur Klein.
 Wilhelm Wogner.

Bleich:
 Julius Reif.

Botenwald:
 Josef Schneider.
 Edmund Bachmair.

Böhm.-Leipa:
 Intern. Metallarbeiter-Verband.
Böhmischdorf, Schlesen:
 Alois Luz, Lehrer.

Bodenbach:
 Bezirkssekretariat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
 Bauarbeitersekretariat.
 Verband der Chem. Industrie.
 Rudolf Dwoital.
 Kreisgewerkschaftskommission.
 Kreissekretariat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
 Metallarbeiterverband.
 Nikolaus Rein.
 Josef Sächse.
 Zentralverband der Lebens- und Genussmittelindustrie.
 Gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft für die in Industrie, Handel und Verkehr tätigen Angestellten, r. G. m. b. H.

Böhm.-Wiesenthal:
 Johann Schimm.

Braunseifen:
 Bernhard Weigler, Werkmeister.

Braunau:
 Arbeiterkonsumverein.
 Karl Keller.
 Lokalorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
 Ed. Merkl.
 Franz Seidel, Bezirkssekretär.
 Zentralortgruppe der Union der Textilarbeiter.

Bratislava:
 Josef Fuchs, Bankbeamter.
 Bezirkssekretariat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
 Konsum- und Sparverein „Vorwärts“.
 Kreissekretariat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
 Alois Sobel, Beamter.
 Johann Schmidt, Genossenschaftsangehelliger.
 Heinrich Kalmar.

Budweis:
 Josef Friedrich.
 Franz Kuplent.
 Franz Wanel, Beamter.

Budigsdorf:
 Eduard Rottler, Konsum- und Sparverein.

Bruch:
 Alois Wid.

Brünn:
 Ludwig Weinberger.
 Robert Blüml.
 Bruno Rother.

Brüg:
 Anton Kofron und Frau.
 Verband der Eisenbahner, Ortsgruppe Brüg.

Chotischau:
 Josef Gründl, Vors. d. Bez.-Berw.-Kommission Staoch.
 Johann Podlesak.

Deutsch-Gabel:
 Wilhelm Wühl, Lehrer.

Deutsch-Liebau:
 Ortsgruppe der Textilarbeiter.

Dobrujan:
 Franz Gruber.

Dobruischau:
 Josef Heidenreich.

Dobruken:
 Josef Benzl.

Donitz:
 Franz Foidl, Gemeindevorsteher.

Dopoldowitz:
 Edmund Ruz.

Dornstadt:
 Arbeiterheim.

Drahowitz:
 Eduard und Gusti Schaffer.

Duz:
 Bezirkssekretariat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Eibogen:
 Franz Marlof.

Eger:
 Arbeiterturnverein „Vorwärts“.
 Adler Gustav.
 Bezirksgewerkschaftskartell.
 Bauml Willy, Buchhalter.
 Peistler Anton, Bezirksvertrauensmann.
 Fleischmann Karl, Kassaassier.
 Gemeinnützige Baugenossenschaft „Arbeiterheim“.
 Dr. Grünhut, Advokat.
 Bedl Rudolf, Direktor d. B. R. B. A.
 Heinrich Adam, Angestellter.
 Hampf Ernst, Angestellter.
 Int. Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Eger.
 Kauders Viktor, Buchhalter.
 Konsumverein „Vorwärts“.
 Müller Josef, Obmann des Konsumvereines.
 Maier Johann, Beamter d. B. R. B. A.
 Personal des „Sec“-Warenhauses.
 Hofmayer Josef.
 Schneesberger Benzl, Sozialvertrauensmann.
 Karl Sternkopf, Beamter.
 Siöcker Georg, Angestellter.
 Schuster Andreas, Brauer.
 Theuniger Johann, Angestellter.
 Verband der Lebensmittelarbeiter, Ortsgruppe Eger.
 Wilhelm Josef, Sekretär d. B. R. B. A.
 Weigl Georg, Buchhalter.
 Zuber Hans, Magazinier.

Einkedel:
 Verein „Arbeiterheim“.

Eisenstrah:
 Konsum- und Spargenossenschaft, r. G. m. b. H.

Gleonnorenhain:
 Verband der Glasarbeiter.

Grdweis:
 Ehlwester Fuchs, Gastwirt.
 Karl Weihenböck.

Gulan:
 Arbeiterkonsumverein.

Falkenau a. G.:
 Karl Binder und Frau, Gastwirt.
 Mathias Feidler, Gastwirt.
 Franz Poppschil.
 Franz Schelleis, Gastwirt.
 Josef Zimmer und Frau.

Fischern:
 Josef Blob, Sekretär.
 Anton Körner und Familie.
 Josef Rosa.
 Intern. Metallarbeiter-Verband.

Franz Palme, Obmann d. Verb. d. Keramarbeiter.
 Franz Platfchel und Frau.
 Verband der Keram-Arbeiter.
 Oskar Zinke, Sekretär.

Freiken:
 Kreul Ernst, Bürgermeisterstellvertreter.

Franzendorf:
 Familie Hermann Hübner.

Franzensbad:
 Benzl Männer, Gastwirt.

Freiheit:
 Franz Feig, Bürgermeister.

Freiung:
 Karl Kobl.

Freistadt:
 Die Angestellten der Volksdruckerei.
 Bezirkskrankenlaffa.
 Benzl Fromadla.
 Johann Jerabek.
 Rudolf Komalk, Fachlehrer.
 Rudolf Kremer.
 Johann Ludwig.
 Josef Stiwola, Schneidermeister.
 Karl Schiwitz, Lehrer.
 Alfons Stiny, Lehrer.
 Leopold Bales.
 Hans Winkler, Fachlehrer.
 Karl Wypsoch.
 Josef Ziembsky.

Freiwaldau:
 Dr. J. Klein.
 Josef Drecher, Lehrer.
 Max Ondrejka, Bezirkssekretär.
 Ferdinand Seifert.

Friedland:
 Franz Köhler, Beamter.

Fugau:
 Karl Nikolav.

Fulnek:
 Hermann Berner, Fachlehrer.

Gabhorn:
 Rudolf Heidelberger, Lagerhalter.

Gablonz:
 Benzl Bösmüller, Direktor.
 Bezirkssekretariat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
 Hermann Habil, Beamter.
 Josef Pilz, Kassier.
 Hartwig Zimmermann.

Graupen:
 Dr. Josef Rish.

Grancan:
 Karl Eshko, Lagerhalter.

Graslitz:
 Bezirkskrankenlaffa.
 Bezirkssekretariat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
 Anton Franke und Frau.
 Dr. J. Goldberger.

Grulich:
 Gustav Kleinander.
 Karl Jall, Lagerhalter im Konsumverein.
 Florian Luz.
 Emanuel Weicher.
 Josef Wolf.
 Bezirksorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Görtan:
 Sozialdem. Parteisekretariat.
 Karl Stoll.

Salbstadt:
 Richard Ruopp, Gemeindevorsteher.
 Aug. Ringel.

Saida:
 Eduard Bürgermeister.

Sammer:
 Richard Lauschel, Lehrer.

Sannsdorf:
 Johann Göttlicher, Gastwirt.

Seinersdorf a. T.:
 Franz Neumann, Gemeindevorsteher.

Sejnice:
 Karl Seliger, Stationsvorstand.

Serrlich:
 Karl Weiß.

Sermannseifen:
 Hans Rohmann.
 Adolf Rieger.

Sillbetten:
 Heinrich Duschel.

Sillemlüh:
 Josef Feinze.

Sintermattig:
 Franz Walsch.

Sloubetin:
 R. Stiefel.

Sof:
 Josef Schindler.

Soheneibe:
 MUDr. Schnizer Ludwig.

Sonositz:
 Johann Bruckbauer, Schulleiter.

Sohensurt:
 Alois Postl, Bezirksvertrauensmann.

Soleischen:
 Deutsche sozialdemokratische Lokalorganisation.
 Anton Elsdörfer.
 Johann Glaser.
 Johann Gottfried.
 Josef Jesinel, Schuhmacher.
 Josef Niedermeyer.
 Adolf Pschierer.
 Josef Schötterl.
 Andreas Swatosch sen.
 Andreas Swatosch, Beamter.
 Franz Swatosch sen.
 Hans Swatosch.
 Hans Wrbn, Lehrer.

Sradzen:
 Alfred Flohmann-Kraus, Lehrer.

Sulitschin:
 Familie Josef Wagner.

Tglau:
 Karl Müller.

Jägerndorf:
 Franz Arber und Frau, Gastwirt.
 Friedrich Buttler und Frau, Angest. des Konsumvereines.
 Bezirkskrankenlaffa.
 Familie Alois Burkert, Pensionist.
 Familie Josef Buresch.
 Gauksretariat der Union der Textilarbeiter.
 Oskar Görtler und Frau, Geschäftsführer des Konsumvereines.
 Rudolf Giesla.
 Otto Haas, Gemeindebeamter.
 Raimund Häbl samt Frau, Gewerkschaftssekretär.
 Josef u. Elio Hirschmayer.
 Josef und Ida Kastner.
 Franz Kolbe und Frau, Gewerkschaftssekretär.
 Franz Kobiela und Frau, Verwalter des Arbeiterheimes.
 Josef und Amalia Kramlowitz.
 Felix und Amalie Kramlowitz.
 Felix und Anstlie Kirchner.



1.9.27

Franz Vinkl.
Familie Heinrich Lindner, Parteisekretär.
Edmund Rosler.
Friedrich Witsch.
Metallarbeitersekretariat.
Maria Wofe.
Ortsgruppe des Verbandes der Eisenbahner.
Adolf Proffsch, Eisenbahner.
Partei sekretariat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
Franz Schöber, Angestellter des Konsumvereines.
Josef Trch, Sekretär.
Johann und Agnes Trenka.
Josef Ulrich.

Johannesthal b. Reichenberg:
Franz Sanisch.

Johndorf:
Franz Richter.

St. Joachimsthal:
Bezirksorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
Lokalorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Josefsbühne:
Karl Elm, Maschinenführer.

Karwin:
Franz Schmeißer, Inspektor.

Kaaden:
Dr. Alfred Jitis.
Alex Schneider.
Franz Görgner und Frau.

Kapitz:
Bezirkskrankenkassa.
Deutscher Bauarbeiterverband.
Alfred Diebsch.
Franz Pratsch und Frau.
Gans Windhager, Kasseleiter.

Karlöbad:
Bezirksverwaltungscommission.
Wilhelm Guen.
Dr. Oskar Gahn, Advokat.
Johann Huditschla.
Franz Hierath, Kreissekretariat der Bekleidungsarbeiter.
Walter Hoffmann.
Dr. Alfred Kleinberg, Kreisgewerkschaftskommission.
Wenzel Lorenz, Obmann des Konsumvereines.
Dr. Jfidor Müller.
Adolf Palme und Frau.
Elsa Pucher.
Karl Püfcher.
Ernst Sattler und Frau.
Anton Schaffelhofer, Lehrer.
Julius Scharing.
Alfred Schwarz, Haus „Diamant“.
Verband der Handels- und Transportarbeiter.
Verband der Arbeiterschaft in der Bekleidungsindustrie.
Heinz Wondral und Frau, Sekretär.
Lehrer Fritz Sandmann und Frau.
Anton Zacher und Frau, Parteisekretär.
Wenzel Dorn.
August Brousel.
Josef Hein, Expedient.
Karl de Witte.
Franz Kohner.

Karbitz:
Arbeiterheim.
Franz Zeitwacher, Sekretär der Union der Bergarbeiter.
Verband der Arbeiter-Adolfarbeiter.

Katharina:
Johann Brey, Lagerhalter.

Karlsthal:
Konrad Ganel, Lagerhalter.

Kladno:
Lokalorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
Josef Schmidt.

Kleindorowitz:
Josef Luschmann.

Kolleschowitz:
R. Franzjischlo.

Kloster:
Johann Pökal, Oberlehrer.

Koblau:
Josef Czajkova.

Kottowitz:
Heinrich Frieße, Gewerkschaftssekretär.

Böhm.-Krumman:
Albert Friedrich.
Otto Raß, Bildbauer.
Franz Krasticek, Hans Pabischer, Personal des Zentralkonsumvereines.
Karl Ruffa.
Kudolf Pfohl, Beamter.

Königsberg:
Karl Bischof, Beamter.
Oswald Kern, Lokalvertrauensmann.

Kreibitz:
Josef Kühnel.

Lampersdorf:
Karl Hermann.
Franz Matešic, Bergmann.

Landskron:
Arbeiterheim.
Arbeiterkonsum- und Sparverein für Landskron und Umgebung, z. B. m. b. H.
Sozialdemokratisches Bezirkssekretariat.
Ludwig Fischer, Konsumfiskale.
Roman Fuchs.
Alois Weigner, Fachlehrer.
Franz Kovar.
Julius Krummi, Oberlehrer i. P.
Eduard Betsch.
Karl Pflüger.
Franz Rohl, Lagerhalter.
Ernst Schwab.
Fritz Weibl, Beamter.
Josef Berner, Konsumleiter.

Leitmeritz:
Alfred Göp.
Josef Gütler, Buchdrucker.
Dr. Friedrich Pollak, Advokat.

Lindewiese:
Josef Konkolik, Bahnassistent.

Lyzbie:
Franz Trägner, Werkbeamter.
Ulrich Simocel.

Lichtenau:
Karl Pabel.

Lobenstein:
Franz Berger.

Mantau:
Johann Schuster.
Lokalorganisation.

Marienberg:
Berthold Kaulfuß, Schleifer.

Märzdorf:
Franz Mündl.

Matejowce:
Johann Dickaril.

Märzdorf:
H. Trübeneder.

Märzdendorf:
Eduard Ladler, Kassier.
Wenzel Fleischer, Lagerhalter.

Mährisch-Osttau:
Frida Hoas und Dr. Wilhelm Hoas.
Kudolf Figar, Privatbeamter, „See“.
Personal der Großverkaufsgesellschaft für Konsumvereine, Abteilung Mähr.-Osttau.

Marienbad:
Karl Bauer, Eisenbahn pensionist.

Mährisch-Neustadt:
Franz Mayer, Stadtrat.

Mährisch-Schönberg:
Sekretariat des deutschen Bauarbeiterverbandes.
Gaussekretariat der Union der Textilarbeiter.
Kreistgewerkschaftskommission.
Max Wolcher.
Ferdinand Mauler.
Dr. Ludwig Morchenstern.
Ernst Richter.
Julius Rofsch.
Karl Jüg und Frau, Beamter.
Reinhold Schreier samt Familie.
Johann Urban.
Verband der Eisenbahner.
Sekretariat der Holzarbeiter.

Rehling:
Anton Erhardt.
Franz Standfest, Werkmeister.
Josef Ziegler samt Familie.

Rikulitzsch:
Johann Jajicek.

Ries:
Franz Kühnel.
Franz Leber.
Max Schwamer, Konsumverein.
Louis Prosch und Frau.
Sekretariat der Kreisgewerkschaftskommission.

Rendel:
Verband der Eisenbahner.
Bezirkskrankenkassa.
Sozialdemokratisches Bezirkssekretariat.
Anton Fuchs.
Josef Hoffmann.
Dr. Leo Hönisch, Advokat.
Fr. Koval.
Franz Pecher, Bürgermeister.
Heinrich Pfah.
Franz Ullmann.
Zentralortsguppe der Union der Textilarbeiter.

Reuern:
Franz Duffel.
Karl und Betty Jettl.
Franz Budweiser.
Alfons Fritsch.
Richard Seidl.
Josef Pfeiffinger.
Bezirksorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes.

Neustadt a. T.:
Franz Jücker, Gaussekretär der Union der Textilarbeiter.

Neusorge:
August Kober.

Neusattl:
Union der Bergarbeiter.

Neu-Reitendorf:
Johann Feisauer.

Neuland am Röll:
Karl Zogaster.

Neu-Paulsdorf:
Leopold Daniel und Frau.

Neuhammer:
Aloisia Pollak, Lehrerin.

Niedereinsiedel:
Kudolf Richter.
Franz Wöfe.
Karl Albert.

Niedergrund:
Anton Freidisch und Frau.

Nirdorf:
Emil Bayer, Bezirkskrankenkassa.
Robert Dittrich.
Kudolf Pranschke, Lagerhalter.
Adolf Reitsch, Lagerhalter.
Josef Salme.

Niemes:
Franz Jilmann und Frau.
Bezirksorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Nittasdorf:
Josef Christ, Bahnbeamter.
Anton Rudolf.

Neutitschein:
Heinrich Ritschmann, Parteisekretär.
Alfred Sobel, Vorsteher.
Marziz Kramler, Obmann der Lokalorganisation.
Verband der Arbeiter in der Bekleidungs-Industrie.

Nürshan:
Johann Bauer.
Lokalorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Ober-Rosenthal:
Josef Jandourel.
Wilhelm Just.

Oberdorf:
Verband der Eisenbahner.

Oberleutensdorf:
Bezirksorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
Bezirkskrankenkassa.
Franz Hälbig.
Josef Pröll.

Ober-Sennersdorf:
Anna und Franz Kumer.
Familie Wagner.

Ober-Sanichen:
Ferdinand Hollas.

Ottowitz:
Ortsgruppe der Union der Bergarbeiter.
Josef Helbertl.

Olmitz-Sokolany:
Franz Ganel, Bahnbeamter.
Dr. Heinrich Herrlich.
Josef Jilla, Sekretär.
Oskar Richter.
Josef Leugo.
Verband der Eisenbahner.

Ostau:
Josef Freiß, Oberlehrer i. P.

Oberplan:
Johann Deml samt Frau, Eisenbahner.
Alfred Köcher, Geschäftsführer.
Gustav Koplinger, Buchhalter.
Franz Ruffa, Magaziner.
Konsumverein, Oberplan.

Odrau:
Kudolf Jalleisch, Fachlehrer.
Ferdinand Weiner, Summitweber.

Neu-Oderberg:
Johann Broße.

Oderberg:
Kudolf Hiller, Beamter.
Intern. Metallarbeitersekretariat.
Albert Puhle und Frau, Beamter.
Prof. E. A. Schön.
Eduard Scheschnika samt Frau.

Paršowitz:
Kudolf Klemens.

Paulsbrunn:
Jof. Krauth, Holzarbeiter.

Petersdorf:
Josef und Rosa Brodtkorb.
Johann Brodtkorb.
Ferdinand Knappe.

Pstraumberg:
Karl Großmann, Gerichtsoffizial.

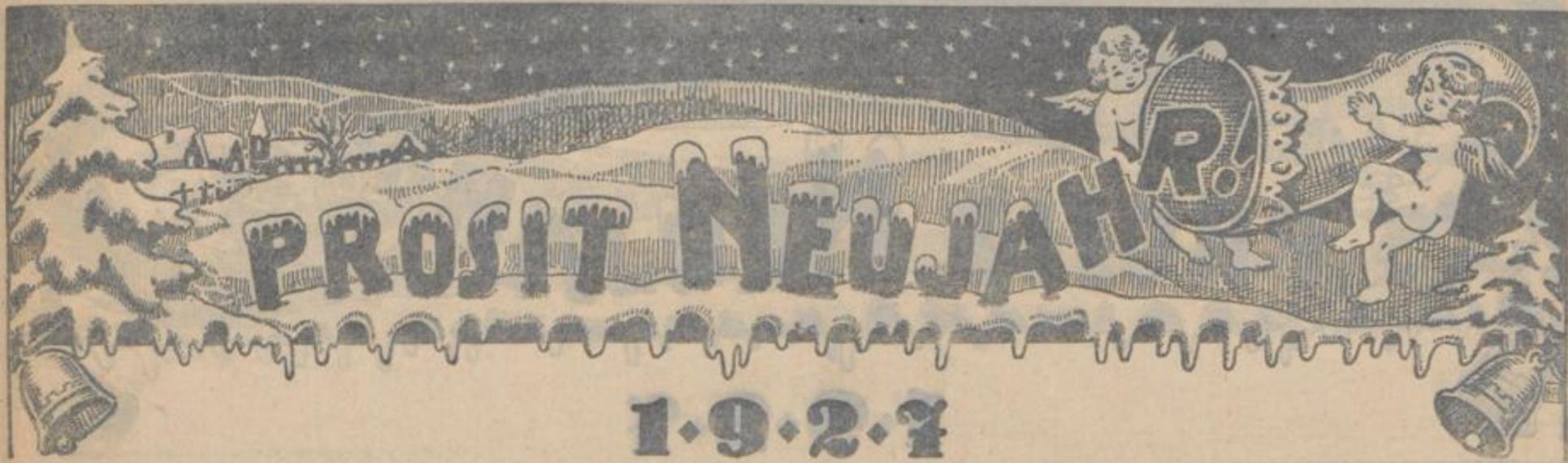
Pilsen:
Josef Frank.
Ernst Groß.
Joh. Krieger, Gewerkschaftssekretär.
Dr. Rud. Kubitschek.

Plan:
Ludwig Kraus und Frau.

Pottelberg:
Arbeiter-Turn- und Sportverein „Josef Zeligler“.
Arbeiter-Radfahrerverein „Gleichheit“.
Arbeiter-Gesang- und Musikverein.
Alfred Berg, Beamter der Bezirkskr.-Verf.-Anst.
Familie Richard Biedermann, Bez.-kr.-Verf.-Anst.
Bezirksorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
Familie Rudolf Knorrel, Bezirksvertrauensmann.
Lokalorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
Karl Reiter.
Ortsgruppe des Verbandes der öffentlichen Angestellten.

Podersam:
Anton und Johanna Werker, Podersam-Oberleutensdorf.
Karl Herget, Bezirksvertrauensmann.
Karl Krotsch, Bezirkskassier.
Wenzel Schmiedl, Lokalvertrauensmann.
Leo Schwarz.

Prag:
Anton Benedikt.
Josef Beránek.
Hugo Berger.
Bezirksorganisation der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.
Josef Hlaba und Familie, Kosten-Prag.
Siegmund Bock und Familie.
Ernst Böhm und Familie.
Ludwig Böhm.
Paul Braun.
Arthur Chih und Frau.
Max Emil Chri.
Maria und Karik Deutsch.
Anton und Josefina Diel.
Emmerich Diel.
Anton Diez und Frau.
Biktor Enekl und Frau Beim.
Dr. Ernst Engel.
Familie Fink.
Kudolf Fischer und Familie.
Max Fleischer.
Dr. Emil Franzel und Frau.
Dr. Willi Freund und Frau.
Josef Friedmann und Familie.
Hugo Gchoram.
Alice Järth.



Alois und Veria Glas.
 2. Goldschmidt und Frau.
 Prof. Gregor Siebich.
 Karl Groß.
 Rudolf Gröschl.
 Josef Gweill und Familie.
 Anton Hammerichmidt und Frau.
 Josef Hampel und Familie.
 Adolf Hauptmann und Familie.
 Theodor und Elm. Habel.
 Kurt Härtl.
 Josef Hellmich und Frau.
 Fritz Herget und Frau.
 Josef und Wigi Hofbauer.
 Kapitän a. D. Robert Hüdel u. Frau.
 Wenzel Jaksch und Frau.
 Karl Jelinek und Frau.
 Heinz Kameles.
 Ernst Kaufmann und Frau.
 Hugo Kienzel, Bankdirektor.
 Elise Kiehwetter.
 Heinz Klein und Frau.
 Hans Klein.
 Dr. Klein und Frau.
 Willi Kohn und Frau.
 Siegfried Köhler und Familie.
 Franz Krka.
 Sekretär Krans.
 Emil Kreißl und Frau.
 Rudolf Krivitz, Geschäftsführer.
 Franz Krummel.
 Wigi Leibl.
 Ing. Josef Moxler.
 Alexander Michol und Frau.
 Erich Molnár.
 Franz Nadler.
 Ernst und Gisi Paul.
 Käthe Piccarone.
 Dr. Pohl und Frau.
 Fritz Pollak.
 Karl Viktor Pollak.
 Wilhelm Preibisch.
 Karl Prosch.
 Julius Radnig und Frau.
 Josef Rauch.
 Willi Reih.
 Josef Reihmann.
 Viktor Schanowell und Frau.
 Johann Schindler.
 Ottilie Schnabel.
 Georg Schorsch und Frau.
 Richard Schönfelder und Frau.
 Kurt Schröder und Frau.
 Anton Slegl und Frau.
 Franz Sonnel.
 Dr. Emil Strauß und Frau.
 Ernst Strauß und Frau.
 Franz Svojsie und Frau.
 Karl Synhule.
 Anton Tallowitz.
 Karl Teitens jun.
 Lambert Theurer und Frau.
 Ella Wallersteln.
 Josef Wafchal.
 Gustav Weber und Frau.
 Paul Weber.
 Juliska Weinberger.
 Ing. Weismüller und Frau.
 Dr. Robert Wiener und Frau.
 Bella Wittmann.
 Alois Ziegner.

Foscepp:
 Wenzel Trojan.

Bomeist:
 Anton Brödl.

Postelmob:
 Johann Peika.

Bredlich:
 Eduard Bergmann und Frau.
 Wenzel Deuf samt Frau.

Privoz:
 Arbeiterheim Privoz, G. m. b. H.
 Konrad Bernhard, Oberkonduktur.
 Franz Franz.
 Franz Gilg.
 Johann Gutia.
 Rudolf Hanke.

Bröklas:
 Gustav Juber.

Prohnik:
 Ignaz Ditsch.
 Anton Kriz.

Proschwiz:
 Josef John.
 Konsum- und Sparverein „Einigkeit“.

Radwanig:
 Ignaz Lauber.

Radonig:
 Franz Anaschuer, Hochlehrer.

Radotin:
 Rudolf und Marie Kumpere.

Raspnan:
 Josef Effenberg.

Reichenberg:
 Anna Appelt.
 Reichenberger Arbeiterbaderi.
 Rudolf Baber.
 Florian Bergmann.
 Deutscher Bauarbeiterverband.
 Josef Frischke, Postoberoffizial.
 Johann Görtler.
 Paul Gottschlich.
 „Graphische Union.“
 Genossenschaft der Schank- und Gastwirte.
 Dr. Otto Hahn und Frau.
 Arthur Kirchner, Postoberadjunkt.
 Franz Kühnel.
 Franz Kirchhof und Familie.
 Franz Kupetsch.
 Richard Kreschel.
 Familie Franz Macoun.
 Marie Neumann.
 Wenzel Scholze.
 Josef Tichol, Postoberadjunkt.
 Intern. Metallarbeiter-Verband.
 Ehrenfried und Marie Vorbach.
 Kaufsekretariat der Union der Textilarbeiter.
 Verband der Holzarbeiter.
 Verband der öffentl. Angestellten.
 Verband der Arbeiter in der Bekleidungsindustrie.
 Sekretariat des Zentralverbandes.
 Emil Bederi, Sekretär.
 Familie Johann Eitrich.
 Sekretariat der Handels- und Transportarbeiter.
 Wilhelm Meisl.
 Klemens Rimmer.
 Anton Jiltsch.

Rosenberg:
 Rudolf Sternschein.

Rokiviz:
 Josef Weichrauch, Exposition d. Krankenkassen.

Römerstadt:
 Verein Arbeiterheim.
 Rudolf Breitshädel, Kontrollor.
 Arnold Maier.
 Albin Oppler, Direktor der Bezirkskrankenversicherung-Anstalt.

Röschig:
 Rudolf Debohlav.
 Verthold Schreier.

Rothau:
 Josef Friedl.
 Internationaler Metallarbeiterverband.

Rumburg:
 August Bartel, Bürgermeister.
 Heinrich Böhm.
 Rud. Schnabel.
 Lokalorganisation der deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei.
 Gustav Müller.
 Franz Marschner u. Familie.
 Adolf Preisler u. Frau, Bez. Kranken-Verf.-Anst.
 Wilhelm Vogner.

Rupperödorf:
 Franz Reichelt.
 Johann Schiller u. Frau.

Sanz:
 Josef u. Amalie Barth.
 Franz Junfer.
 Konsumverein „Solidarität“ r. G. m. b. H.
 Franz Schön u. Frau.
 Georg Ritsch u. Frau.
 B. Dittrich u. Frau.
 Familie Ludwig Glaser.

Sahlembach:
 Rudolf Schmidt, Sekretär.

Secwiesen:
 Florian Hilgath.

Sednig:
 Emil Seide.
 Emil Wanl.

Seckadl:
 Franz Reim.

Sophienwald:
 E. Aischendrenner.
 Rudolf Köppl.
 Edmund Puffler, Fabrikrecht.

Sorghof:
 Georg Strödl, Lagerhalter.

Sudental:
 Wendelin Weber, Angestellter.

Schaiba:
 August Borm, Gastwirt.

Schludenan:
 Friedrich Bedl.
 Franz Bergmann.
 Ant. Pletschmann.
 Franz Weber.

Schreckenstein:
 Konsumverein der Eisenbahnbediensteten r. G. m. b. H.

Schmiedeburg:
 Josef Blomer, Perltaschenherzeugung.

Stantau:
 Karl Rabian.
 Max Schöpfer.

Staab:
 Sozialdem. Bezirksorganisation.
 Franz Treml, Parteisekretär.
 Bezirksverband der Kleinbauern u. Häusler.

Steinschönan:
 Allgemeiner Konsumverein.
 Internat. Metallarbeiter-Verband.
 Josef Wiesner.

Sternberg:
 Alois Banke.
 Josef Roschitzky, Döbubürgermeister.
 Anna Maier, Obmännin der Penzionisten.
 Rudolf Richter, Textilarbeitersekretär.
 Josef Sponer.
 Hieronymus Schloßhüter, Sekretär.
 Rudolf Jiltsch, Parteisekretär.

Stein:
 Verband der Eisenbahner, Ortsgruppe Stein.

Stramberg:
 Adolf Großmann.

Tachau:
 Bezirkskrankenassa.
 Johann Dengelmann.
 Georg Fleißner, Krankenkassa.
 Karl Fleischmann, Konsumverein.
 Josef Großer, Lagerhalter.
 Karl Grünhut.
 Josef Härtl, Krankenkassenangestellter.
 Egid Haubner, Gastwirt.
 Hans Hilgath, Parteisekretariat.
 Michel Schmid.
 Michel Stahl.
 Josef Woroška.
 Sozialdemokrat. Bezirksorganisation.
 Bezirksgenossenschaftskartell.
 Bezirksverband der Arbeiter-Turnvereine.
 Arbeiter-Turn- u. Gesangverein „Einigkeit“.
 Gewerkschaft der Tabakarbeiter.
 Ortsgruppe der Eisenbahner.
 Ortsgruppe der öffentlichen Angestellten Tachau und Umgebung.
 Hans Alzer, Bezirksobmann.
 Gustav Hamm, Krankenkassenleiter.

Tannwald:
 Anton Hädel.
 Gustav Reumann.
 Josef Jiral.
 Richard Redziegel.

Tschetsch-Teschen:
 Dr. Erwin Grünbaum.
 Johann Radel.

Teichstätt:
 Heinrich Bendel u. Frau, Konsumverein.
 Rudolf Feig u. Frau.
 Franz Richter u. Frau.
 Rudolf Sololl und Frau.

Tepliz:
 Heinrich Arbeiter und Frau.
 Ferdinand Deutsch und Frau.
 Karl Eis und Frau.
 Oskar Fijcher.
 Josefina Frömel.
 Emil Gunkel und Frau.
 Heinrich Herget und Frau.
 Karl und Marie Kern.
 Wenzel Kirpal und Familie.
 Nikolaus Koubanjer und Frau.
 Heinrich Krenser und Frau.
 Richard Lorenz und Frau.
 Familie Franz Löwe.
 Karl Löwit und Frau.
 Josef und Anni Materna.
 Alfred Widner und Frau.
 Karl Pankrac und Frau.
 Johann Papelt und Frau.
 Wenzel Peödl und Frau.
 Franz Rehwald.
 Anny Reih.
 Ferdinand Reismann und Frau.
 Josef Ruffy und Frau.
 Rudolf und Ottilie Rückl.
 Elise Seemann.
 Marie Seliger.
 Hans Start und Frau.
 Lidmar Schäfer.
 Franz Schiefner und Frau.
 Josef Sooboda.
 Familie Anton Schubert.
 Adolf Schüke und Frau.
 Josef und Emilie Thiele.
 Sekretariat des deutschen Bauarbeiterverbandes.

Trautenau:
 Emil Kralert, Sekretär.

Troppan:
 Anton Fiedler.
 Friedrich Hübnar samt Frau.
 Marie Joll.

Paula Rohberger.
 Rudolf Krefel.
 Otto Tiede, Schriftsetzer.
 Stefan Tiz, Redakteur.
 Dr. Alfred Lutsch u. Frau.

Tuschau:
 Josef Sommer.

Uysočan:
 Arthur Wellisch.

Volterörcuth:
 Wenzl Schmidt, Bahnbediensteter.

Warnsdorf:
 Anton u. Anna Augustin.
 Hans Bedl, Sekretär.
 Christ. u. Theresia Dorisch.
 Josef u. Adele Eger.
 Rud. Frische.
 Heinz Grohmann u. Frau.
 Josef u. Emilie Gohl.
 Anton u. Leni Günther.
 Adolf Henle.
 Internationaler Metallarbeiter-Verband.
 Familie Wenzel Mayanel.
 Prof. Dr. Jakob Ritter.
 Sozialdemokrat. Bezirksorganisation.
 Sozialdemokrat. Lokalorganisation.
 J. u. Dr. Ernst Stransky.
 Robert Schurich.
 Heinrich Thum u. Frau.
 Franz u. Lina Wenzel.

Winterberg:
 Arbeiter-Turn- u. Sportverein „Freiheit“.
 Bezirksorganisation der deutschen sozialdem. Arbeiterpartei.
 Wilhelm Frisch, Direktor.
 Otto Ruplent.
 Lokalorganisation der deutschen sozialdem. Arbeiterpartei.
 Elisabeth Novak.
 Verband öff. Angestellter, Ortsgruppe.
 Alois Werner.

Waltz:
 Alois Woidich, Lehrer.

Wenussen:
 Fridolin Reinel.

Weipert:
 Wilhelm Bartl, Direktor-Stellvertreter.

Welschitz:
 Karl Gröbner u. Frau, Maschinenmeister.

Wignadl:
 Dagobert Heidrich, Krankenkassenbeamter.
 Karl Mader, Fabrikarbeiter.

Wiesenthal a. R.:
 Franz Josef Müller.

Wärdenthal:
 Bezirkskrankenassa.

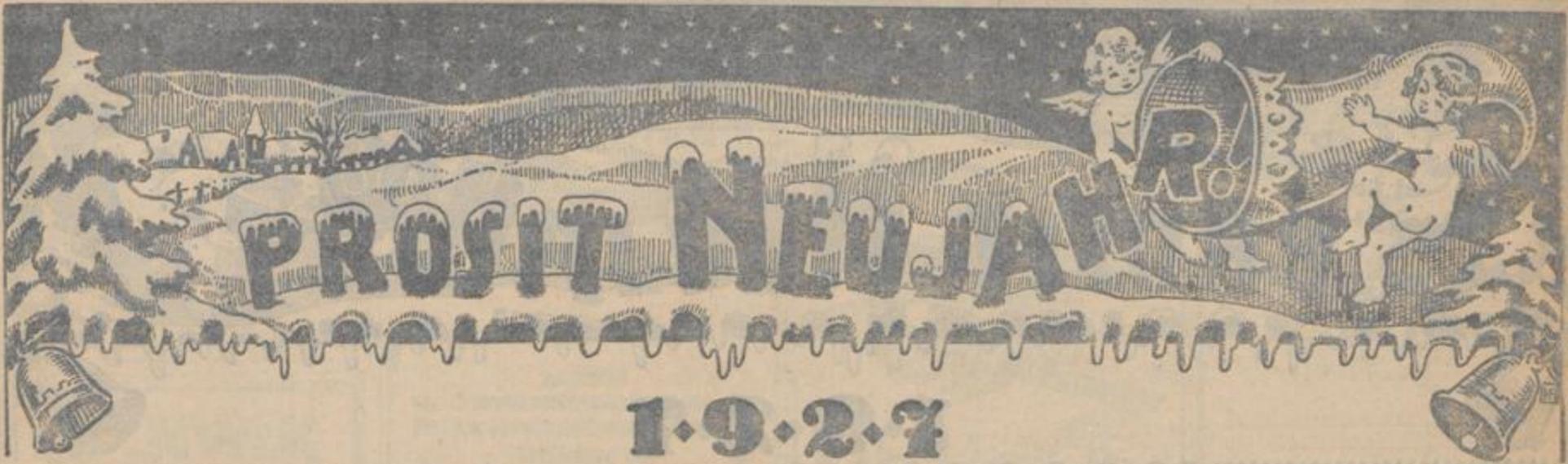
Zaachtel:
 Arbeiterheim.
 Heinrich Boenisch, Bahnrichter.
 H. Ritschmann.
 Franz Schindler, Magazinmeister.

Zdice:
 Karl Schneider.

Zeidler:
 Heinrich Hermann, Lagerhalter.

Zwitau:
 Kaufsekretariat der Union der Textilarbeiter.
 Johann Schneider.

Zwug:
 Deutsche sozialdemokratische Lokalorganisation.
 Josef Kosler.



Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel
 420 entbietet allen Mitgliedern die
 Zentral-Konsum- und Spargenossenschaft für Mähren u. Schlesien in Mähr.-Ostrau.

Arbeiter-Konsum-Verein Bodenbad
 registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die besten Glückwünsche zur Jahreswende
 entbietet allen Mitgliedern

DER VORSTAND.

Allen unseren Mitgliedern u. Freunden ein glückliches
Prosit Neujahr!
 Konsumverein **BILIN-Böhmen**
 reg. Gen. m. b. H.

Allen unseren Mitgliedern entbietet ein herzliches
Prosit Neujahr!
 Konsumverein „Solidarität“ reg. Gen. m. b. H. Saaz.

Viel Glück im neuen Jahr

wünscht allen ihren Konsumenten, Mitgliedern und Freunden die

Konsum- und Spargenossenschaft für Nordmähren und Westschlesien
 reg. Genossenschaft m. b. H. in
M Ä H R. - S C H Ö N B E R G.

Prosit Neujahr
 entbietet allen Mitgliedern und Angestellten
 der Vorstand und Aufsichtsrat der
Kreiskonsum- und Spargenossenschaft „Vorwärts“
 reg. Gen. m. b. H. in Mies.

Die besten Wünsche zum Jahreswechsel

entbietet ihren Mitgliedern und Freunden

Westschlesische Konsum- und Spargenossenschaft Jägerndorf.

Die besten Glückwünsche zur Jahreswende

entbietet die Verwaltung des Bezirks-Konsum- und Sparvereins
TANWALD, Sitz DESSENDORF
 reg. Genossenschaft m. b. Haftung.

Die Konsum- und Spargenossenschaft
 für den Schönbühelbogen in
Zwittau

wünscht allen ihren Mitgliedern ein

Prosit Neujahr!

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbieten allen Mitgliedern und Konsumenten

Konsumverein Teplitz-Schönau
Teplitzer Arbeiter-Bäckerei

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel
 entbietet den geehrten Konsumenten 441
Konsum- u. Spar-Genossenschaft für GRÜLICH u. Umg.
 reg. Gen. m. b. H.

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel
 entbietet allen Mitgliedern u. Konsumenten
Konsumverein „Einigkeit“
 reg. Gen. m. b. H.
 für Neuhäuslitz u. Umg.

Die herzlichsten Neujahrsglückwünsche entbietet
Konsum- und Sparverein Neudorf.

Ein herzliches **Prosit Neujahr**
 entbietet allen Mitgliedern und Freunden

Konsum- und Spargenossenschaft für den Bezirk Nemes u. Umgeb.
 reg. Genossenschaft m. b. H.

Allen werlen Kollegen und Kolleginnen ein herzliches
Prosit Neujahr

Ein herzliches
Prosit Neujahr!
 entbieten allen Mitgliedern und Angestellten
Der Vorstand und Aufsichtsrat des Nordböhm. Konsum- u. Sparvereins in Seidistatt

Allen unseren geschätzten Kunden u. Freunden entbieten wir ein herzliches
Prosit Neujahr!
Rumburger Arbeiter-Bäckerei in Rumburg G. m. b. H.

Internat. Verband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter und -Arbeiterinnen im Bereiche der Tschechoslowakischen Republik in Aussig

Für die Befreiung der Massen vom
Alkohol
 werden wir auch im Jahre 1927 komplett! Arbeiter und Arbeiterinnen, werdet Förderer und Freunde unseres Bundes! Velt mit die alkoholfreie Kulturschaffen! Werdet Abnehmer des „Weckruf“, Preis jährlich 6 Kronen!
 Arbeiter-Abstinenzbund i. d. Čsl. Republik
 Teplitz-Schönau, Theresienasse 18.

Allen meinen lieben Gästen ein
herzliches Prosit Neujahr
 entbietet **HOTELCONTINENTAL, DUSEN**



Der
Vorstand und Aufsichtsrat
der Aufziger
Arbeiterbäckerei
r. G. m. b. H.

allen Mitgliedern
und Kundschaften
der Genossenschaft

Allen Mitgliedern u. Funktionären ein herzliches
„GLÜCKAUF“
ZUM NEUEN JAHRE!
Union der Bergarbeiter Turn-Teplitz
Hauptstraße 128.

Der Vorstand und
Aufsichtsrat des
Bezirkskonsumvereines
Aufzig
r. G. m. b. H.

allen Mitgliedern
der Genossenschaft.

Allen Genossinnen und Genossen ein
Profit Neujahr!
Bezirksorganisation und
Lokalorganisation Wigstadl.

Prosit Neujahr! Allen seinen
Mitgliedern.
Zentralverband aller Glasarbeiter
und verwandter Berufe im Gebiete
der Tschechosl. Republik. Sitz
Tannwald.

Allen Genossen und Genossinnen
ein
Profit Neujahr!
Volkshaus-Wirtschaftsrat Aufzig.

Ein kräftiges
„Frei Heil“
allen
Turngenossen und -Genossinnen
zur Jahreswende!
Arbeiter-Turn- und Sportverband Aussig.

Unseren Reisefreunden entbieten wir
die herzlichsten
Neujahrs-Grüße
Urlaubsreise - Organisation
Sitz Jodenbach a. E.

Allen Mitgliedern ein
Profit Neujahr!
Verband der öffentlichen Angestellten,
Ortsgruppe Jägerndorf.

Herzlichste Neujahrsgrüße
entbieten allen Gruppen-
leitungen, Vertrauens-
personen und Mitglie-
dern, sowie allen ande-
ren Funktionären die
Verbandsleitung u. das Sekretariat

Herzlichste Glückwünsche
zum Jahreswechsel
entbietet Allen
Bund der Angestellten der Deutschen
Theater in der Tschechoslowakischen
Republik.

**Prosit
Neujahr!**
Genossenschaft der Be-
zirksamtskrankensicher-
ungswahl 61111.

Der Vorstand des
Verbandes der
Keramarbeiter in
Pischtern entbietet
seinen Mitgliedern
die herzlichsten
**Neujahrs-
grüße!**

Die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel
entbietet
allen Mitgliedern, Freunden und Genossen
Der Vorstandsvorstand,
die Verbandszentrale der Union der Textilarbeiter,
Sitz Reichenberg.

Allen Mitgliedern und
Funktionären ein
**Prosit
Neujahr!**
Zentralverband der Ar-
beiter und Arbeiterinnen
der Lebens- und Gewe-
beproduktindustrie und
verwandter Berufe,
Bodenbach.

Der Vorstand des
Fabrikarbeiter-
Verbandes
in der Tschechosl. Republik
Sitz Aussig
entbietet
allen Mitgliedern und
Funktionären
ein herzliches
Prosit Neujahr!

Die freigewerkschaftlich organisierten
Angestellten und Beamten in Prag.

BÖHMISCHE UNION-BANK

Eingezahltes Aktienkapital 200.000.000.— Kc.
Reservefond 99.400.000.— Kc.

FILIALEN:

Hsch, Bratislava, Braunau i. B.,
Brünn, Freiwaldau, Friedek-
Mistek in Schlesien, Gablonz,
Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf,
Karlsbad, Königinhof a. d. E.,
Marienbad, Mährisch-Ostrau,
Mähr.-Schönberg, Neufitschein,
Olmütz, Prossnitz, Reichenberg,
:-: Rumburg, Saaz, Teplitz- :-:
Schönau, Traufenu, Troppau.

Telephon-Nr. 2006-2010, 6980-6989, 7933-7936 und 7988.
Depeschenadresse: Union-Bank.

Kommandite in Wien.

Durchführung aller bank-
geschäftlicher Transaktionen.

Eine Remington für jede Anforderung!

Remington Standard

die robuste Korrespondenzmaschine.

Remington Portable

für Bureau, Reise und Haus.

Remington Noiseless

die Geräuschlose,
wo Ruhe geboten oder erwünscht.

Remington Bookkeeping

die rechnende Remington,
Spezialmodelle für Krankenkassen und Versicherungsanstalten.

Remington Schreibmaschinen

Gesellschaft m. b. H.,

PRAG I.,
Cefetná 35.
Telephon 2271.

PILSEN,
Jungmannova 15.
BRATISLAVA,
Gröbllingrass 24.

BRÜNN,
Pánska 12-14.
Telephon 1180.

REICHENBERG,
Schlossgasse 8.

VERKAUFSTELLEN: Teplitz, Tetschen, Bodenbach, Karlsbad, Bud-
weis, Nitra, Olmütz, Mährisch Ostrau, Kaschau, Užhorod, Žilina.

Anglo-Čechoslovakische Bank

Prag II., Hybernská ul. 5.

Telegramm-Adresse: ANGLOBANK PRAG. — Telephon: 317-4-1 Serie, 319-4-1 Serie.

Aktien-Kapital Kč 120.000.000.-

FILIALE IN LONDON: 31, LOMBARD STREET E. C. 3.

FILIALEN IN DER CECOSLOVAKISCHEN REPUBLIK:

Auscha, Aussig, Bodenbach, Böhm. Leipa, Brünn, Brüx, Eger i. B., Falkenau a. E., Franzensbad, Gablonz a. N., Kauden,
Korbitz, Karlsbad, Klattau, Komotau, Königgrätz, Leitmeritz, Lobositz, Marienbad, Mähr.-Ostrau, Olmütz, Pardubitz, Pilsen,
Prostějov, Saaz, Schönbad (Bezirk Eger), Teplitz, Tetschen, Trautenau, Welpert, Zaaim.

ZUCKERABTEILUNG.

Panzerschrankfächer (Safes) unter eigenem Verschluss der Parteien.

LAGERHAUSER:

Tetschen a. E., Prag (Station Denis-Bahnhof, Transit-Lager).

EXPOSITUREN:

Prag, Pařížská 9, Karlín, Krátovská 71, Weinberge, Fochova tř. 62.